

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Tiroler Umgangsspiele

Dörrer, Anton

Innsbruck, 1957

II. Alttiroler Translationstriumphe

II.

Altiroler Translationstriumphe

1.

Vorläufer

Die zyklischen Bewegungsspiele liefen mehr oder minder den ganzen Kreis der geistlichen Menschheitsgeschichte vom Paradies bis zum Letzten Gericht mit Einschluß des besonderen Stücks stark örtlichen Kirchen- und Patronatsgedenkens durch. Sie stellten scheinbar den letzten Grad der Entwicklung dar, den das mittelalterliche Heilsdrama, vom kirchlichen Klosterdienst und von dessen Präfigurationen aus den ältesten Propheten- und Fronleichnamsspielen übernommen, im Bürgertum von Tirol erfolgreich erzielte. In Wirklichkeit stellen sie die bürgerliche Art kirchlichen Festerlebens im Rahmen ihrer Jahreszeitenspiele und die dem Volke zunächst gegebene Form des Berichtens und theatralischen Gestaltens überhaupt dar. Sie sind die immer wieder schöpferische Ausdruckskunst eines urwüchsigen Kulturlebens, die in jeder großen Kulturepoche neue Bildhaftigkeit und Feierlichkeit fand und daher in dem Gebirgsland und Paßgebiet lebendigen Brückenschlags sich bewegte und nachhaltig ausprägte. Die Entstehungsweise seines Spiels geht wiederum wie im Frühmittelalter vom Aufzug, vom volkstümlich-bewegten Vorbild, vom auseinandersetzenen Zwiegespräch und Zwiegesang, von symbolischer Gestik und sakraler Kostümierung, letzten Endes von der Liturgie des Volkes aus. Die ganze Bürgerleistung hatte das heilige Spiel von Bozen mit solchen anderer Länder und Städte bis hinauf zum englischen York, Wakefield und Chester einigermaßen gemein. Auch dort setzen Texte spät ein. Keine Handschrift ist älter als aus dem 15. Jahrhundert. Inhalt und Anordnung der Fronleichnamsspiele von Beverly, Herford, Neweaston-Tryne können wir gar nur aus Archivalien ungefähr ermitteln. Ihnen gegenüber erheben sich tirolische Städte und Märkte, zuvorderst Bozen, besitzerstolz aus ihrem Hochland.

Noch in einem menschlichen Zug berührt sich der Beschwörererkult des Bozner Fronleichnamsspiels mit englischen, mit dem volkstümlichsten *Mummer Plays* von *St. George*. Gedanklich, stofflich, ja, wenn wir die Mühlauer Plattnerlei um 1500 mit ihrer Lieferung von Rüstungen mit Maskenvisieren nach England ins Auge fassen, auch ausstattungsgemäß¹.

Inwieweit byzantinische und Kreuzfahrermotive, die den St. Georgskult in Bozen gegenüber dem des Erzengels Michael bevorzugt hatten, noch in der Folge bei den feierlichen Einzügen und Altarerhebungen von Gnaden- und Heiligenbildern, wie des marianischen Kultes der Hodegretia in den Pantokrator, so der Lukasbilder, gerade für Tirol und seinen Brückendienst zu berücksichtigen sind, geht über den Rahmen einer Ausgabe von Ordnungen solcher Figuralprozessionen zu weit hinaus.

¹ V. Oberhammer, Die Innsbrucker Plattnerkunst, Katalog, Innsbruck 1954.

Denn nun bröckelt das Gemeinsame in der Spielkultur vom Norden her ab. Vor das primäre Magisch-Kultische drang während der Jahrhundert-Bewegung des Scheidens aus dem katholischen Süden, Spanien und Italien, mit deren Lebhaftigkeit und Heftigkeit eine auf Sieg und Triumph eingestellte Geistesrichtung in den österreichischen Alpenländern und im nachbarlichen Süddeutschland, die einer geistigen Aufspaltung des eigenen Volkes zu erliegen schienen, vor. Dieses nicht minder individualistische Weltgeistprogramm wartete mit zeitgerechteren Bildern und mit den modernen fremdländischen Kostümen dem sich hebenden Standesbewußtsein jenen Patriziern und Bürgern einladend auf. Sie konnten sich im klimatisch günstigsten Landesteil Tirols als die bürgerstolzesten und vermöglichsten entfalten. Beide ersahen im neuen Stil und gehobenen Geschmack ihre Geltung. Beide erkannten aber auch Vorteil, Vorbild, Lebenskraft aus der arteigenen Spätgotik in der bisherigen zunftbruderschaftlichen Gliederung und in dem vom Naturertrag ausgehenden heilsgeschichtlichen Zielstreben des eingebürgerten Prangspiels als herkömmlicher ständisch verbreitetester Einrichtung. Sie bedienten sich ihrer nun nicht mehr allein für den einen Großen Antlaßumgang, der nur mehr alle drei Jahre einmal durchgeführt werden konnte, sondern, wenn auch oft in bescheidenerem Umfang, für eine ganze Reihe ähnlicher Aufzüge von festlicher Einmaligkeit oder von jahreszeitlicher Selbstverständlichkeit. Darin erlebten die Bozner Fronleichnamsspiele eine neue Vorbildlichkeit, daß ihre Organisation und Überlieferung für manche Ortschaft, selbst weit über die Landesgrenzen hinaus, mustergültig, ihr Großer Umgang geradezu das augenfälligste und volkstümlichste Kulturzeugnis aus der alpenländischen Märktstadt wurde; denn die südländischen Prunkprozessionen standen von Haus aus nicht auf derart gefestigter Grundlage gemeinsamen Gestaltens und Erlebens, wie selbst die spanischen *Autos sacramentales* sich wesentlich dadurch abhoben, daß sie Hoch- und Berufsleistungen darstellten.

Aus der jahrelangen Unterbrechung der Fronleichnamsumgänge und aus der Minderung sakramentaler Ehrfurcht ergab sich manchen Orts die Notwendigkeit, die im Mittelalter aufgekommenen Versehgänge durch Anhänger zu sichern und herauszuheben. Die noch heute an etlichen Kirchen vorhandene Kostümierung solcher *Sauve-Garden*, *Guardien*, *Hellebardierer* oder *Partisaner* stammt freilich erst aus dem Hochbarock. Sie wurde mit den neuen Bruderschaften in viele Prozessionen übernommen. Aber das Eingliedern solchen Schutzes hatten die Zustände der zwanziger und dreißiger Jahre des 16. Jahrhunderts mit sich gebracht und die ersten Ansätze zu solchem Schutz und Schmuck schon die mittelalterlichen Heiliggrabfeiern geboten¹.

Die neuen Prunkprozessionen standen nicht von vornherein in einer ähnlichen jahreszeitlichen Volksbindung einer Prang wie die alten des Antlaß. Sie entsprangen vielmehr dem Geiste fürstlicher und stadtherrlicher, festlicher Renaissance, gehobener

¹ Über die Haller Partesaner-Garde vgl. Tirol. Volksblatt, Jg. 38, Nr. 25, S. 3/4; Untertalener Bote, Jg. 6, Nr. 12, S. 6 u. Nr. 13, S. 5; N. Tirol. Stimmen, Jg. 55, Nr. 141. Die ursprüngliche Tracht dieser *Corpus-Christi-Bruderschaft* wurde durch die französ. Mode verdrängt. Ihre Begleitung des Allerheiligsten in der Prozession ging im Ersten Weltkrieg ein. Über die Schwazer Sakramentsgarde vgl. B. Gritsch, Festschrift z. 250jähr. Jubiläum der *Corporis-Christi-Bruderschaft*, Schwaz 1936. Sie geht auf die Ausgestaltung des donnerstäglichen Sakramentshochamtes von 1514 zurück u. erhielt 1686 ihre berittene u. bewaffnete Ehrengarde. Über die *Thaurer Partisaner* vgl. Al. Molling, Tirol. Hmtbl. 5 (1929), S. 113. Ebenso besaß die St. Jakobspfarre von Innsbruck bis ins 20. Jh. hinein eine Garde, die schließlich freilich nur mehr das Heiliggrab betreute. Als gemeindlich-repräsentativen Ehrenschild umgeben jetzt zumeist Schützen in Tracht (neben bekränzten Kindern usw.) den Zelebranten in der Prozession. In Garnisonsorten taten Soldaten in Gala den Ehrendienst, wie auch das Heiliggrab der Innsbrucker Hofkirche bis 1918 Kaiserjäger bewachten.

Vorstellung von prunkhaftem Einzug und Geleite der Herrscher, der siegreichen Feldherren, der Triumphatoren, in der Folge der Besitznahme besonderer Heiltümer, die eines mystisch-didaktischen Triumphes der Huldigung zuteil wurden. Mit dem Tridentinum kreuzten und überschnitten sich die agrarkultischen Umkreisungen des alten Umgangs und die Geleitsformen des erneuerten Kirchenkultes, ohne daß sie jene Enthusiasmierung, volksmäßige Selbständigkeit und spontane Wirkung für Stadt und Land in den Alpen wie etwa südlich derselben erreicht hätten. Der Aufgeklärte Absolutismus ließ viel Gewachsenes und Gewordenes absterben und schnitt jede gesunde Fortentwicklung ab. Mit Ende des Josefinismus (1850) begannen die noch verbliebenen alpenländischen Passionsspiele sich dem allgemeinen Kulturstand anzupassen. Zugleich legte der Städter sein Vorurteil langsam ab, in diesen Dorfspielen nur verkümmerte und verlotterte Restformen vergangener Jahrhunderte zu sehen. Unseren verwöhnteren Augen fällt daher heute mehr ein Mummenschanzcharakter bei jenen verwandten Vorfürhungen auf, die scheinbar ohne Zusammenhang noch vereinzelt in Ortschaften am Südabhang der Alpen, im Trientinischen und in Friaul, noch seltener in den Abruzzen, so die noch heute nächtliche von Chieti, zu sehen sind. Es ist für die josefinische Einstellung bezeichnend, daß einer der letzten Texte der Bozner Fronleichnamsspiele im Vormärz mit einer Karfreitagsumzugsordnung von Cles für das Tiroler Landesmuseum zusammengeheftet wurde.

Gestützt auf ältere Einrichtungen und auf Anpassungen, boten die Triumphzüge der Renaissance weitere Möglichkeiten für Patronatsfeiern, Bühnenspiele und Wallfahrtstheater in der heroischen Dominante des Barock, daß sich die jungen Bruderschaften gerne solcher Bilderumzüge bedienten. Erreichten sie doch großartigere, wenngleich etwas erklügelte Festlichkeiten, die Gott und die Welt, Vergangenes und Gegenwärtiges, Kunst und Fertigkeiten in berauscher Bunttheit wieder zusammenbrachten und Kräfte des Gestaltens im Volke weckten und anspornten, wie sie in ähnlichem Ausmaße nach so vielen Richtungen niemals mehr erreicht wurden. Sie schufen einen kräftigen Humus und riefen Hochleistungen hervor, die unsere Zeit allein sich zuschreibt. Im besonderen liegt ihre vielfältige Mittlerrolle im Bereich der alpenländischen Volksbetätigung auf der spiel- und kunstgeschichtlichen Ebene, in der stofflichen und schrifttümlichen Breite und des architektonischen Gesichtsbildes. Man kann jedenfalls sagen: ohne diese pompösen Spielprozessionen hätte das alpenländische Volksschauspiel mit seinem weltläufigen Festprogramm und seinem schier restlosen Erfassen ganzer Ortsgemeinschaften und Volksschichten weder seine Ausbreitung noch seine Erlebnisweite noch seine Durchschlagskraft errungen. Darauf gehen Hans Moser (München), Leopold Schmidt (Wien), Leopold Kretzenbacher (Graz), vereinzelt Schweizer, Oberitaliener, darunter vornehmlich Furlaner, seltener Trientiner ein. Auch die Gelegenheitsdichtung, die Dialektpoesie, das geistliche Lied, die Schnitzkunst einschließlich der Maskenherstellung verdanken ihnen trotz des sakralen Charakters dieser Feste manche neue Betätigungsmöglichkeit, aber auch einige Beschränkungen. Es kam zu Auseinandersetzungen über den Gebrauch der Todes-, Teufels- und Hexenmasken, der Paradiesschlangendarstellungen usf., in denen eine schwankende, ironische, oft zwiespältige Haltung im Volke und die doppelgesichtige Darbietung schon in Frage stellten, welche Auffassung nunmehr vorherrschte. Was an Gesang und Musik an den einzelnen Orten aufgeboten wurde, ist leider nur mehr zum geringsten Teil zu übersehen, noch weniger in Dichtung und Ton zugleich zu erfassen. Immerhin zeichneten sich gerade Innsbrucker als Notendrucker aus.

Diese Figuralprozessionen erfüllten die Seele der neuen Jugend stark. Sie wollte jener der unmittelbar den Jesuiten anvertrauten nicht nachstehen; denn diese



Bild 22: Die Rainkirche zu Bruneck, vor der die geistlichen Spiele der Stadt 300 Jahre lang vorgeführt wurden.

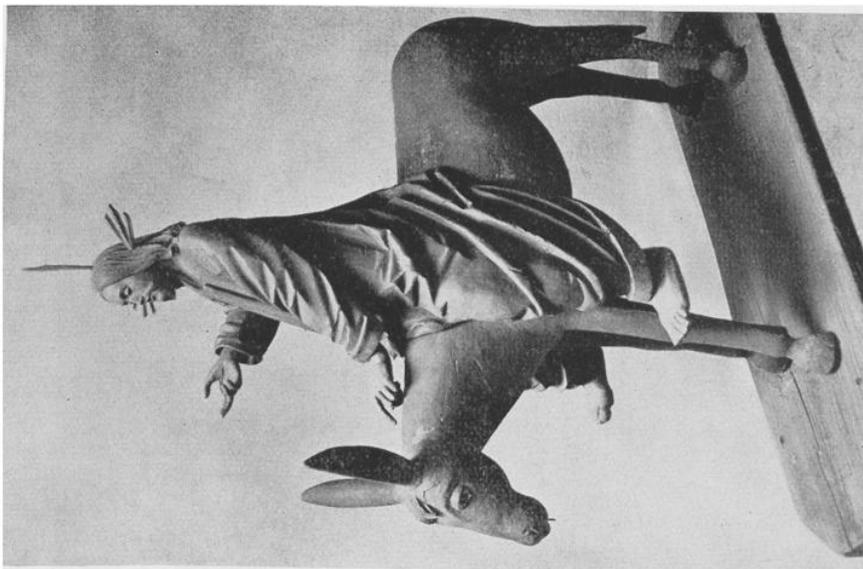


Bild 24: Lechtaler Palmesel im Brixner Diözesanmuseum aus der Mitte des 16. Jahrhunderts.

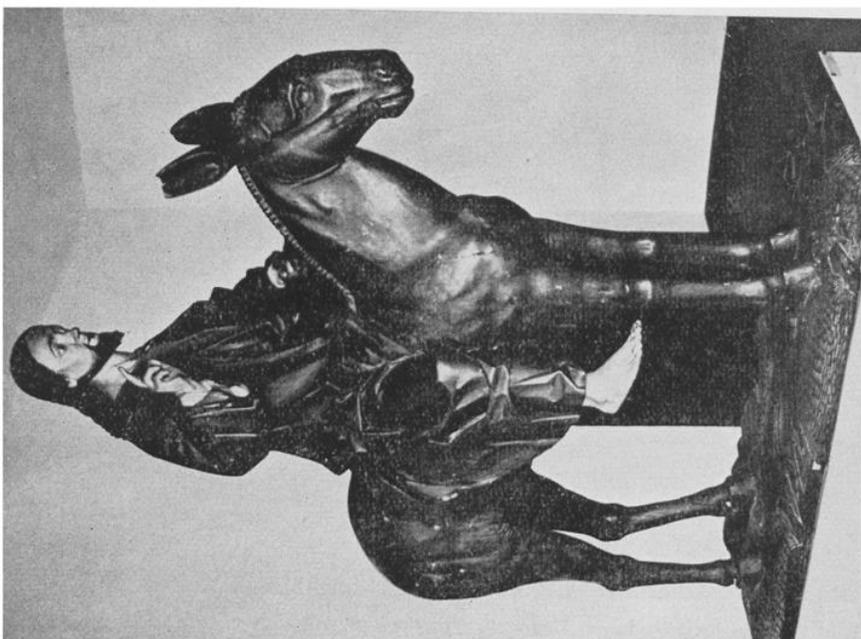


Bild 23: Der Kalterer Palmesel von Hans Klocker aus dem 15. Jahrhundert.

betätigte sich bald vermittelnd in ihren Heimatsorten. Daher zog sie viel Volk mit sich. Der frauliche Anteil kam mit der Beachtung der Märtyrinnen und Dulderinnen im Umzug und auf der Bühne noch mehr zur Geltung als durch die Weltdamen Salome und Magdalena in der Renaissance¹. Die Frauenklöster und Damenstifte folgten mit ihren Theaterspielen. Ausgerechnet im Bereich der Wiltener Seelsorgsgemeinden entwickelten sich die nachhaltigsten Mädchentheater². Die Jesuiten boten ihre besten Dramaturgen für ihre Festspele in Tirol auf, vor allem Jakob Bidermann in Innsbruck. Noch bedeutsamer für das Land bleibt, daß unter ihren ersten und eifrigsten Ordensdramatikern manche Tiroler waren und sie zunächst an tirolische Vorstellungen, z. B. den Totentanz, und Stoffe anknüpften. Erst langsam rückten sie zu geschlossener Form und Lebensauffassung vor³. Was ihnen billig war, konnten die Spielführer im Volke allmählich auch für sich erreichen: erhöhte Beachtung und Betätigungsfreiheit. Freilich kann erst lokale Forschung dieser noch namenlosen, scheinbar nur nach außen drängenden Volksbetätigung wieder näherkommen; sie deutet auf gesunde religiöse Wurzeln und schöpferische Kräfte hin. Diese Anführer regten zu mancher weiteren Erneuerung des Lebens beispielgebend an. Dieser Volksbarock fußte auf erfreulichen wirtschaftlichen Voraussetzungen und war nur ausnahmsweise Untertanenstil. Vielmehr scheint viel innerseelischer Wert, viele Bekenntnis- und Gestaltungsfreude eingeströmt zu sein. Diese Eigenprägung, die sich schon in der Spätgotik bewährt und gefestigt hatte, spricht noch aus der Geschichte ihrer „barockesten“ Umgänge.

Ein Bauernsohn aus dem Pustertal, der Begleiter und Kunstberater Kaiser Maximilians I., Florian Baldauf⁴, der sich nun Waldauf von Waldenstein nennen durfte, überlieferte selbst in seinem Haller Heiltumbuch ein charakteristisches Vorbild. Er hatte bei seinen vielen Fahrten gleich einzelnen höheren Herren eine stattliche Anzahl von Heiltümern gesammelt und auf seinem Schlosse und Amtssitz Rettenberg bei Kolsaß aufgestapelt. Er stiftete schließlich eine eigene Kapelle in der nahen

¹ Ein aufschlußreiches Beispiel stellt Barbara Prandtauer, eine nahe Verwandte des Barockbaumeisters Jakob Prandtauer aus Stanz bei Landeck, dar, die 1644 zum Barbaraspiel von Prutz als Hauptdarstellerin auserbeten wurde. Vgl. Tiroler Heimatblätter 28 (1953), S. 28 bis 29. Ähnliche Personen- und Familienhervorhebungen ereigneten sich beim Spiel vom seligen Anderl von Rinn 1648 in Amras usf.

² A. Dörrer, Amazonentheater in Tirol, Komödie I (Wien 1946/47), S. 160—163.

³ Vgl. N. Nessler, Das Jesuitentheater in Tirol, Gymn.-Programm Brixen 1906; K. Lechner, Geschichte des Gymnasiums Innsbruck, Gymn.-Progr. Innsbruck 1907—14; Schlern-Schriften 106, S. 459—464; Br. Emmert, Rappresentazioni fatte nel Collegio dei Gesuiti del Liceo ... in Trento. Contributo bibliografico, Rovereto 1913. Diese Zusammenstellungen wurden teilweise ergänzt durch: Joh. Müller, Das Jesuitendrama in den Ländern deutscher Zunge vom Anfang (1555) bis zum Hochbarock (1665), Augsburg 1930 u. a. Wiederholt bleiben die archaischen Aussagen unbestimmt und werden erst durch andere, so im Inntal der Wiltener Äbte, gesichert.

⁴ Wiel. Schmidt, Florian Waldauf v. Waldenstein, in: Die deutsche Literatur des Mittelalters 4, Sp. 769—773; J. Garber, Das Haller Heiltumbuch, Jb. der kunsthistorischen Sammlungen des ah. Kaiserhauses 32 (1915), H. 6; J. Engel, Die hl. Kapelle Unserer Lieben Frau in Hall im Innthale, Hall 1901, bes. S. 124ff. Der damalige Oberkaplan der Waldauf-Stiftung Amand Högwein gab 1700 bei Chr. Wagner in Innsbruck u. a. ein umfangreiches Erbauungsbuch für die Verehrer der Waldaufschen Heiltümer heraus; siehe auch Schlern-Schriften 169, S. 181. Der Vermerk in der Broschüre „Die katholische Pfarrkirche St. Nikolaus in Hall/Tirol“ (München 1940), S. 12, daß an deren Südwand sich alte Darstellungen der in feierlicher Prozession von Rettenberg nach Hall übertragenen Heiltümer befänden, ist dahin zu berichtigen, daß sie die Prozession von 1700 veranschaulichen. — H. Hörtnagl, Die Heiltümer der St. Moritzkapelle und ihre Einverleibung in die Waldaufstiftung, Tiroler Heimatblätter 6 (1928), S. 148ff.; Schlern-Schriften 165, Volksschauspielbeitrag; H. Neugebauer, Stift Haller Heiltümer, Tiroler Heimatblätter 10 (1933), S. 249ff.; Eine Waldaufsche Reliquienstiftung, ebda. 11 (1934), S. 177.

Salinenstadt Hall. Dorthin wurden am 9. Mai 1501 diese Reliquien im feierlichsten Aufzug überführt. H. Burgkmair d. Ä. bebilderte diese Beschreibung der Kostbarkeiten, ihre Übertragung und die ganze Stiftung Waldaufs.

Darnach eröffneten die Handwerkszünfte und Bruderschaften von Schwaz, Hall Innsbruck und kleinen Zwischenorten den Umzug mit brennenden Kerzen, mit Fahnen und Stangen. Ihnen folgte eine Schar Bewaffneter, teils zu Pferd, teils zu Fuß, und eine Mädchengruppe in weißen Kleidern, mit offenen Haaren und grünen Kränzen auf den Köpfen. Einige trugen Kerzen oder Fackeln, andere Heiltümer. Jedem zehnten Mädchen ging ein Führer, der ebenfalls weiß gekleidet war, zur Seite. Die Schulmeister und ihre Singknaben trugen Chorröcke. Geistlichkeit aus Inntal und Etschland, aus Bayern und Schwaben zeigte kostbare Reliquien und hatte Knappen mit Hellebarden als Begleiter. Jedem sechsten Priester schlossen sich drei Musikanten an. Die kostbarsten Heiltümer waren den infulierten Äbten von St. Georgenberg, Wilten und Stams anvertraut. Ratsherren der Städte hielten goldene Traghimmel über jeden Abt. Außerdem gingen jedem zwei Adelige voran. Zum letzten Himmel stellten sich 18 Trompeter und ein Heerpauker ein. Ihnen folgten Vertreter der Innsbrucker Regierung und der Stände Tirols, Bewaffnete und andächtiges Volk. Insgesamt sollen gegen 33.000 Personen aus dem deutschsprachigen Süden sich an diesem Heiltumzug beteiligt haben.

Unter solchen Eindrücken wirkte Abt Leonhard Klingler des Prämonstratenserstiftes Wilten im Jahre 1507 einen Ablaßbrief, die Heiltümer seines Stiftes alljährlich am Laurentiustag in feierlicher Sakramentsprozession wie zu Fronleichnam dem Volke vorführen zu dürfen⁶. Im ersten Umgang trug der gerade anwesende päpstliche Legat und Kardinal selbst das Allerheiligste. Gegen 15.000 Teilnehmer hätten sich eingefunden, berichtet ein zeitgenössischer Stiftschorherr. „Der Schatzbehälter“, ein in Tirol verbreiteter Koberger-Druck des Jahres 1491, veranschaulicht, daß solche Sakraments- und Reliquienprozessionen damals auch in Nachbarländern in Schwung kamen und daß ihre figürlichen Vorbilder vornehmlich im päpstlichen Rom und in kaiserlichen, reichsstädtischen Aufzügen zu suchen sind.

Wohlgemuts Holzschnitte im „Schatzbehälter“ und Burgkmairs zu Waldaufs Haller Heiltumbuch halten das Bestreben fest, in solchen Umzügen besondere Gruppen zu bilden, welche die Grundgedanken der Feier hervorkehren sollten und durch ihre gesteigerte Ausstattung auffielen. Man liebte es, uniformierte Berufsvertretungen und Bewaffnete, Sänger und Musikanten aufzubieten und einzuschieben, die einzelnen Gruppen noch durch Anführer und Instrumentisten hervorzuheben und möglichst viele und hohe geistliche Würdenträger mit ihren Ehrenzeichen zu gewinnen. Es setzte ein organisatorischer Gedanke und prunkhafter Zug sich in diesen Prozessionen fest, der den bisherigen magisch-kultischen Flurgängen und Umritten wesensfremd war. Dazu traten noch die Vorherrschaft der neuen Landeshauptstadt Innsbruck am Fuße der Alpennordwand gegenüber der alten im weinfrischen Burggrafenamt, die Bildungsschicht gegenüber dem Besitzerpatriziat und das dynastische Übergewicht. Ihnen gesellte sich bald die Wucht und Macht der Reformorden zu⁷.

⁶ H. Schuler, Eine große Sakramentsprozession in Wilten, Innsbrucker Pfarrblatt 12 (1930), Nr. 1, S. 6 ff. Über das Laurentiuspatrozinium vgl. Ztschr. f. Rechtsgeschichte, german. Abt. 70 (1953), S. 267—311; M. Mayer, Der Tiroler Anteil, 5, S. 149 ff.

⁷ Vgl. H. Hörtnagl, Ynnsprugg, Bürger, Bauten, Brauchtum, Innsbruck 1932, S. 78. Über die Heiltümer der Gemahlin Kaiser Maxens vgl. TLRA., Miss. 1511, Bl. 16; über den Erzherzog Ferdinand II. s. J. Hirn, Erzherzog Ferdinand II. von Tirol, Innsbruck 1885, I, S. 268. Beda Weber, Tirol und die Reformation, Innsbruck 1841, S. 362 ff., schildert den damalige Reliquienkult als Mittel des religiösen Unterrichts an etlichen Persönlichkeiten Tirols,

Diese Erneuerer des kirchlichen Lebens zogen eine ununterbrochene Kette von Katakombenreliquien aus dem Süden durch und nach Tirol. Einzelne erregten sakralkultische Auseinandersetzungen und Einfründungen von neuen Patronen. Sie verlockten zu besonderen Schaustellungen in Kirchengemeinden — die politischen bildeten sich erst in den Städten aus — nach ständischen und beruflichen Rangordnungen. Dabei scheute man sich nicht, selbst die antike Götterwelt und ihnen zunächst die eigenen Honoratioren in solche Prunkprozessionen und Festspiele als Glanzpunkte miteinzubauen. Das geschah nicht zuletzt um des lebhafteren Gegensatzes und reicheren Schau- und Siegesgepräges willen, führte aber immer weiter ab von den primären Ausgangspunkten naturkultischer Umzüge. Ritterliche Aufzüge und Scheinstechen, Paradeturniere und *trionfi* der Landesfürsten, angefangen von Kaiser Maximilian I., nach italienischen Vorbildern auf das großartigste ausgestattet von seinen mittelbaren Nachfolgern, den Erzherzogen Ferdinand II., Leopold V. und Ferdinand Karl, hatten solche zuerst dem Volke vorgeführt. Das damalige Tirol stellte die nächste, wenn auch recht lose Verbindung zwischen den beiden Habsburger Reichen, der Ostfront an der Donau und den *cosas de España*, über oberitalische Fürstentümer und Städte dar, denen Tirols Herren durch ihre Heiraten sich näherten.

Es wäre solchen theatralischen Hoffestlichkeiten kaum gelungen, antike Götter, heidnische Wahrzeichen, Weltgeschichte und Weltliteratur in kirchliche und ländliche Volksfeste des Berglandes einzubürgern und selbstverständlich zu machen, hätten nicht die volkstümlichsten Geistlichen jener Zeit, voran die Kapuziner, solche in ihren Bildern und Reden zu vervolkstümlichen gesucht. Die vom Hofe gingen voran. So erzählt der Innsbrucker Hofprediger Michael Staudacher aus Hall in seinen „Geistlichen und Sittlichen Redverfassungen“ des Dreißigjährigen Krieges, die schließlich im Jahre 1656 zu Innsbruck im Druck erschienen, von Saturn: *Vnsere alte Teutsch | mahleten ihn auf einem Fisch stehend | vnd gaben jhme in die Hand | ein Rad | vnd einen Krueg | zu tragen (als Erfinder des Ackerbaus). . . . Es ware eine Göttin Venus | von unseren Alten Teutschen | die Freyin genennet. Dahero auch der Freytag | vnd das Wort Freyen | das ist Heuratten kommet . . . Pluto der Obriste Fetzal | vnd Höllengott . . . Es waren drei Göttinnen, die Charites oder Gratiae; Welche man zu teutsch | die Huldgöttinnen kann nennen* (II, S. 60—65). Mit letzteren erinnerte Staudacher an die drei Jungfrauen, die in Meransen wie überhaupt im Lande ähnlich wie die Kümmeris verehrt wurden. Was diesem Jesuiten recht war, das erschien drastischeren Volksrednern billig, wie die Kanzelreden des Melchior de Fabris und Anton Mayr (Heribert von Salurn) bezeugen.

Mancher Redner, Schriftsteller und Künstler griff viel weiter aus und trug Attribute antiker Gottheiten unvermittelt in die christliche Ikonographie. So stellt z. B. ein Gemälde der Zyprianskapelle in Tiers am Schlern, die der Freiherr von Völs-Colonna im Jahre 1583 hatte neu aufrichten lassen, Gottvater als *Jupiter tonans*, Blitze aus schwarzem Gewölk ins Tal schleudernd, innerhalb einer Tierser Legende, welche die wunderbare Rettung der Platzlinerwiese vor Verwüstung durch Lawinen überliefert, dar. In der Antikisierung christlicher Volksaufzüge leisteten die Translationstriumphe mehrerer Städte und Klöster das Höchste¹.

vornehmlich nach Belegen der Wolkensteiner auf Schloß Trostburg und des Innsbrucker Regelhäuses. Vgl dazu die vielen Hinweise auf Reliquienkult in der Tiroler Chronik des Marx Sittich v. Wolkenstein, Schlern-Schriften 34, S. 137, 138, 248, 256, 277; beim Haller Stifts- und Stadtarzt Hippol. Guarinoni, Schlern-Schriften 126 usw.

¹ Etliche Triumphprozessionen sind ausführlich in den Annalen der Stifte Neustift, Sonnenburg, Wilten, der Städte Bruneck, Kitzbühel, Lienz usw. geschildert. Von manchen haben sich gedruckte Programme im Landesmuseum Ferdinandeum, in der Univ.-Bibliothek, im Stadt-

Der deutschen Renaissance huldigten schon die Meistersinger und bürgerlichen Patrizier in Bild und Plastik, in Lied und Spiel. Die Ausschmückungen der bürgerlichen Trinkstuben zu Bruneck und Hall, die Fresken des Schwazer Meistersingersaales, am Gasthaus Stern in Ötz, am Amtshaus in Wenns oder im gräflichen Trinkgemach eines Turmes zu Tramin, die Aufzeichnungen von den Paradeiskammern der Innsbrucker Hofkammer, der Wolkensteiner zu Bruneck, Mühlbach und auf Rodenegg erinnern zur Genüge daran, wie sich in Stadt und Land jene eigenartigen Phantasielbilder, Kleidungen und Menschheitstypen aus einem Gemisch von antiken und renaissancehaften Erinnerungen und heimatlichen Vorstellungen und Betätigungen ausbreiteten.

In diesem Übergang war der Haller Gesundheitsvorkämpfer HippyLOTUS Guarinoni zu einem der unternehmendsten Wegbereiter des neuen kirchlichen Gemeinschaftslebens emporgewachsen. Als aufmerksamer Beobachter der Natur und des Volkslebens, als praktischer Arzt und Erkenner des Bergvorteils bediente er sich dieser Bilderwelt freilich mehr zu Ausschmückungszwecken und Belehrung im Bestreben, das leibliche und seelische Wohl seiner Umwelt durch greifbare, aufleuchtende Vorbilder aus den Greueln der Verwüstung des menschlichen Geschlechtes zu heben. In diesem Sinne bewirkte und schilderte er eine frühbarocke Translation. Mit Hilfe des Kardinals Bellarmin hatte er die Leiber zweier römischer Märtyrinnen für das Damenstift in Hall im Jahre 1613 erhalten. Sie wurden vom Prämonstratenserstift Wilten auf das feierlichste eingeholt. Eine große Zahl von Priestern in festlichen Ornaten und eine Menge Volkes zogen ihnen entgegen. In ihren Zug reihten sich Innungen mit mächtigen Fahnen, Schützen mit Hornisten, Trommlern und Schweglern ein. Beim Loretokirchlein der Haller Au, dem ältesten seiner Art auf deutschem Boden¹, 1590 von der für den Wandel bedeutsamen zweiten Gemahlin des Ambraser

museum Bozen usw. erhalten. Verschiedene Klöster, Kirchen und Heimatsmuseen besitzen zeitgenössische Gemälde. Solche Umgänge außer Landes, die z. B. auf das Wirken tirolischer Kapuziner usw. zurückgehen, lassen sich in Augsburg, Wasserburg, Altenmarkt, Tamsweg, Ramingstein usf. teils aus Ordens-, teils aus Ortsaufzeichnungen nachweisen. Mancherorts gingen solche Bräuche auch auf Siedler aus Tirol zurück, in Schwaben und Bayern, in Franken und Salzburg vor allem, an die heute nur vereinzelt mehr Familien- und Hausnamen, Trachten und Andenkenstücke erinnern. Gerade in der Barockzeit kamen solche Abwanderungen nicht selten zustande. Schwieriger sind die Einflüsse in Kärnten, Krain und am Südabhang der Alpen abzumessen. Nur vereinzelte Spuren führen, außer in das an Westtirol grenzende, von den Kapuzinern betreute Münstertal auch in die Innerschweiz. Hier sei nur der Hauptstock ersichtlich gemacht, auf daß auch die weitreichendsten Triebe, wenngleich sie schon lange bei anderen Bäumen angesetzt wurden, leichter erkenntlich werden. Der Bereich der Volksspiel-landschaft hat sich in der ganzen Zeit nie auf das geographische Tirol allein beschränkt. Seine prangfroheste Bevölkerung war damals nach dieser Richtung produktiver denn je, weil dieses Land der Pässe und Bergwerke viel aufzunehmen und zu verarbeiten hatte. Entscheidend war die Geschlossenheit und Selbständigkeit des Landes, die hochgebirgliche Eindringlichkeit und die Veranschaulichungsgabe seiner Bevölkerung.

¹ (Ant. Falger) Die Pilger durch Tirol, Innsbruck 1846, S. 94ff.; L. Frhr. v. Hohenbühel-Heufler, Maria Loreto bei Hall, Tiroler Bote 1882, Nr. 255—263, u. SA. Innsbruck 1883; J. Deininger, D. Wallfahrtskirchlein Maria Loreto i. d. Haller Au, Mitt. d. Centralkommission 23 (1897), S. 113; G. Hüffer, Loreto, Münster 1913 u. 1921; L. Pfleger, Hochland 11/I (1914), S. 242; 19/II (1929), S. 85; A. Molling, Maria-Loreto in der Haller Au in der josephinischen Zeit, Tiroler Heimatblätter 10 (1932), S. 63ff.; Zel. Thaler, Der Bau der Bozner Loretokapelle, Der Schlern 10 (1920), S. 478ff.

H. Aurenhammer, Marianische Mariengnadenbilder Wiens und Niederösterreichs in der Barockzeit, der Wandel ihrer Ikonographie und ihrer Verehrung (Veröff. d. Österr. Museums für Volkskunde 8), Wien 1956, S. 34ff., übersieht die tirolische Priorität des Loretokults in Österreich, wie er überhaupt die Brückenstellung des Landes und die Mittlerrolle führender Tiroler in Wien nie berührt. Dadurch entgeht ihm in seiner Kennzeichnung des Entwicklungsganges wiederholt das natürliche Kolorit, das sich in Wien nicht erst mit dem „Tyroler Wastl!“

Fürsten begründeten Kultstätte, erwarteten zwei Erzherzoginnen, die Stiftsdamen von Hall mit ihrer Oberin, der gesamte Klerus und die Bevölkerung die Reliquien¹. Die Schulknaben trugen frische Rosen als Schmuck. Den Zünften wurden hohe, vergoldete Leuchter, Zunftzeichen, vorangetragen, die in zierliche Figuren, Darstellungen ihrer Patrone, ausliefen. Ihnen folgten die „Bruderschaft Unserer Lieben Frau“ mit Fahnen und Leuchtern und die „Bruderschaft des zarten Fronleichnams“ mit einer neuen, großen, goldgestickten Fahne. Eine Gruppe von 50 kleinen Mädchen aus den vornehmsten Familien reihte sich als Engelchor ein. Sie hatten Kränze von Rosen im Haar, Palmzweige und brennende Kerzen in Händen. Zwei Engel führten die Triumphfahnen der beiden Heiligen. Weißgekleidete Mädchen waren mit Krone und Kerze ausgestattet². Hinter ihnen schritten die kaiserlichen Prinzessinnen und der hohe Adel mit brennenden Tarzen. Beim Einzug in Hall spielte die Musik und läuteten alle Glocken. Das Volk bildete ein dichtes Spalier in den Straßen der Stadt.

Sieht man von der Engelgruppe ab, die jedem Translationsfest zu eigen war, so weist diese Schilderung noch kein lebendes Bild, geschweige einen dramatischen Auftritt innerhalb der Prozession aus. Guarinoni aber kannte solche aus Augenschein und als Teilnehmer von Jesuitenumgängen. Fürstliche und kirchliche *trionfi* gaben Vorbilder für die Triumphforten³ und Triumphwagen, Tragbilder und Fahnenbilder und für die Schilder mit Sprüchen und wappenähnlichen Zeichen. „Ein Procession / so die Hispanier am tage Mariae scheidung / welcher ist gewest der 15. Augusti / Anno 1554 zu Wien bei den Barfusern München gehalten haben“ (Wien 1554), zeigt Ansätze für bunte, den liturgischen Gewändern angeglichene Uniformen, die mitwirkende Laien tragen. Die Spanier führten außerdem ein kostbar bekleidetes Tragbild vor. Nach gedrucktem gegnerischem Bericht hätten sie außerdem ein mitgebrachtes Kreuzbild im Umgang zerlegt, es in ihrer Ausstattung mit Stäben und Schellen umtanzt und wieder zusammengestellt. Solche Überraschungen fanden hier keinen Anklang. In der Kostümierung der Bruderschaften und Ausstattung der Tragbilder dagegen dürfte der spanische Einfluß in den drei Residenzstädten Tirols, Innsbruck, Brixen und Trient, eher schon früher eingesetzt haben. Die Hoftracht staatlicher Würdenträger und kirchlicher Ehrenämter beherrschte das Bild, das die

oder mit dem Aufklärer Muratori geltend machte. Die Skizzen über die „Tyroler Nation“ in Wien (Jb. f. Landeskunde von Niederösterreich und Wien 29, 1944 bis 1948, S. 280—309) oder „Spanien und Tirol“ (Geistige Arbeit 8, 1941, Nr. 4, S. 1—3) weisen auf etliche Zusammenhänge hin, die einer eingehenden Vervollständigung noch bedürfen. Ähnliches trifft für den steirischen Hof in Graz usw. zu.

¹ Vgl. Guarinonis Beschreibung: *Historische Relation beeder heilig Römischen Jungfrauen u. Martyrinnen*, abschriftlich erhalten im Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum in Innsbruck und veröffentlicht von Cölest. Stampfer, *Ztschr. d. Ferdinandeums* 23 (1879), bes. S. 78f. Bei Ankunft der Reliquien habe sich etwas Wunderbares ereignet, viele Wachsopfer für Gebetserhebungen seien dargebracht worden usw. Guarinoni steuert deutlich auf neuen magischen Volkskult hin. Vgl. Schl.-Schr. 126 u. Dt. Jb. f. Volkskunde 2 (1956), S. 455 f.

² Die Innsbrucker Barbarabruderschaft stattete schon im 16. Jh. sechs Knaben in rot und weiß gekleideten Röcken mit Tragkerzen aus, die sie vor dem Traghimmel trugen (vgl. auch die Barbarabruderschaft der Bergknappen im 16. Jh. und das Barbaraspiel in Fließ 1644). Andere Jungen warfen Rosen aus und hielten Zimmeln (eine Art von Harfen) in ihren Armen. Vornehmlich Bergbauorte pflegten weitere Barbarabruderschaften, -figuren und -spiele, so Schwaz 1720 ein Barbaraspiel. Der Brixner Bruderschaft zu Ehren des hl. Johannes Täufers verpflichtete sich im Jahre 1604, beim Antlaßungang sechs „Brüder“ zur Begleitung des Traghimmels zu stellen, jeder weißwächserne Tarzen in der Hand und einen Rosen- oder Nelkenkranz auf dem Kopf (TRLA., C. d. 1581 ff.). Etliche Karfreitags- und andere Bruderschaften mit eigenen einfärbigen Kutten bestehen heute noch, z. B. in Brixen.

³ Den ersten Triumphbogen mit dem Bilde der Fama errichtete das fürstliche Trient zum Empfang der Braut des Königs Philipp III. von Spanien 1598; s. K. Schadelbauer, *Der Schlern* 10 (1929), S. 469.

Einweihungsprozession des Innsbrucker Regelhauses, einer Stiftung von Erzherzoginnen oberitalienischer Herkunft, aus dem Jahre 1612 festhält. Die Tragfiguren sind mit steifem Brokat bekleidet und mit reichlich Gold verbrämt. Strenge Würde und Feierlichkeit kennzeichnen den Charakter dieser Feier¹.

Blieben die heimatlichen Antlaßumgänge, vor allem der Große Bozner, auch weiterhin für die Heranziehung örtlicher Innungen als den Trägerschaften der gemeinschaftlichen Schaufeste und in der Bevorzugung von lebenden Bildern und Auftritten beispielhaft, so entschied der neue Geschmack das äußere Bild dieser Ausstattungsumzüge, d. h. der österreichische und süddeutsche Volksbarock prägte sich in alpenländischer Art aus. Spätmittelalter und Barock fanden sich in ihrer brauchwürdigen und visuellen Einstellung, welche die Reformation zugunsten des Wortes zurückgedrängt hatte, und schlugen denselben Entwicklungsgang ihrer Prozessionsspiele ein: diese begnügten sich nicht gerne mit aufgezeichneten Argumenten, gemalten Bildern oder mitgeführten bekleideten Holzpuppen, sondern schoben bald lebende Bilder ein und benützten die Standorte zu kleinen Auftritten, die insgesamt wieder zu einem selbständigen, anschließenden Theaterspiel drängten. Selbst die eine oder andere außerordentliche Prunkprozession, wie die der Sonnenburger Heiliumsübertragung, blieb nicht an den Grenzen der Reformordensumzüge und der *trionfi* stehen. Solche figurierte Umgänge führten an etlichen Wallfahrtsorten zu regelmäßig wiederkehrenden Weihefestspielen des 17. und 18. Jahrhunderts.

2.

Die Bozner Cölestin- und Heinrichsprozession von 1679 und 1750

Ein kulturhistorisch aufschlußreiches Gemälde, das sich im Bozner Museum befindet, veranschaulicht die feierliche Übertragung von Reliquien des hl. Cölestin in die Liebfrauen-(Stadtpfarr-)Kirche von Bozen als hochbarockes Stadtfest. Sie wurde nämlich im Jahre 1679 mit großem kirchlichem Triumph durchgeführt. Das Gemälde zeigt vier, von mehreren Pferdepaares gezogenen Bühnenwagen. In der ersten Figurengruppe stellen zwei Knaben, begleitet von ihren Schutzengeln, das Land Tirol und die Stadt Bozen innerhalb eines südländischen Gartens dar. Der Tyrann und Christenverfolger, die katholische Kirche als Bedrängte, der zum Tod verurteilte Heilige, von Götzenpfaffen zum Abfall aufgefordert und von seinem Schutzengel in seinem Glauben bestärkt, und andere Gruppen folgen zwischen Zünften, Orden, Reitern, Fahnen, Stangen und Tragbildern. Die letzte Gruppe veranschaulicht den Triumph der Kirche; sie hält den Teufel und den Tyrannen gefesselt zu ihren Füßen. Zwei Gruppen wurden abgebildet in dem Buche *Tirol 2* (1931), S. 303.

In der Folge dürfte sich in Bozen ein eigenes Cölestinspiel (durch die Dominikaner mit ihren Lateinschülern?) eingebürgert haben. Noch im Jahre 1752 bat der Bozner Lederzurichter Hannes Hassler den Stadtrat, eine *Comödie vom hl. Cölestin* aufzuführen zu dürfen. Er kam damit aber um etliche Jahre zu spät. Kaiserin Maria Theresia hatte ihre Spielverbote schon erlassen. Sein Ansuchen wurde daher *bey demahligen Umständen* abgelehnt.

Der Bozner Pfarrmesner Johann Tobias Hueber ließ im Jahre 1712 bei Thomas Hell eine 68 Seiten starke Lebensbeschreibung des seligen Heinrich von Bozen, eines

¹ R. Badenhausen, *Das span. Kostüm u. seine Bedeutung für die Bühne*, Diss. München 1936.

Arbeiters aus dem 13. Jahrhundert, der in Treviso 1315 starb¹, drucken. Es ist eine Übertragung eines italienischen Büchleins aus der Zeit des Seligen und gab den ersten Anstoß zur größeren Verehrung des Bozners in seiner Heimatstadt. Nach seiner feierlichen Seligsprechung bewarben sich die Bozner um Reliquien ihres Mitbürgers und veranstalteten zu ihrer Überführung 1759 eine großartige Feier, deren Höhepunkt eine Prunkprozession bildete. Sie verdeutlicht die prangfrohe Antithetik von heimatlicher Auffassung und Kostümierung und antikisierender Allegorik, die schon bei Florian Waldaufs Haller Heiltumsübertragung aufgefallen war, auf das eingehendste, so daß sie auch als Trachtenbericht ein Stück Bozner und Tiroler Kulturgeschichte bietet.

Die Reliquien wurden in einen kleinen silbernen Sarg auf goldbesticktem Kissen gebettet. Ersteren hatte ein Augsburger Goldschmied gefertigt. Augsburger, Weilheimer und andere bayerische Juweliere wurden noch immer von Bozen am meisten in Anspruch genommen. Der Sarg kam über 1500 fl. zu stehen. Zur Tranlationsfeier eilte der Fürstbischof von Trient, Franz Albert Graf Alberti, herbei. Über diese *Translations- und Andachtsveranstaltung* berichtete der Bozner Stadtrat:

Am 10ten praedicti mensis Septembris erkiste Senatus eine Rathsdeputation zu Regulirung der Procession und Andacht, am 15ten darauf bestätigt derselbe solche mit deme, daß erstere nach Anleittung der Procession bey Einführung des hl. Cölestini de anno 1680 [!] mit Miliz, Bruderschafften, einicher Triumphwägen und Clerisei veranlasset, letztere, id est die Function, per Triduum solemniter veranstaltet werden solle. — In denen nachgefolgten Deputations-Zusammenkonften regulirte man die Procession mit besonderen vier Triumphwägen, allwo der seelige Henricus als wider die vier Elementen Triumphirender vorgestölt und mit verschiedenen Emblematis auf das Zierlichste ingetheylet wurde. Wie man dann respectu der Music und was zur Function in lobl. Stift- und Pfarrkirchen zu veranstalten theills dem Herrn Pfarrkirchprobst und theills einichen extra gremio das Benöthigte comittiret, damit alles wegen Kürze der Zeit mit seiner guten Ordnung besorget werde. Es ware demnach fast jeder männiglich beschäffiget bey so bezeugt allgemeinen Freyd und Verlangen zu disen Bozner Heiligen, dise veranstaltete Solemnitæet schuldigermassen mitzuwürcken. Es wurden zugleich zwey Triumph-Porten, als eine bey dem Eingang in der Statt, id est vor dem Thor neben denen P. P. Capucineren², und eine vor der Lewen-Thür³ mit vorgestellten verschiedenen Miraculen auch Emplenatis verförtiget.

Über den Verlauf der Prozession und die Beisetzung der Reliquien berichtet dasselbe Bozner Ratsprotokoll:

Disen 21ten Octobris gienge die Procession verkindet- und veranlastermassen folgendergestalten vor sich: Die hochwürdige Geistlichkeit gienge von der Pfarrkirchen aus nach ermelter lobl. Loreta-Capelen, woselbs acht Priester mit Levitenröck den Sarch erhöbten und einsmahlen bis zum Spital⁴ trugen, solchen alda auf den vor dem Spitallegg aufgerichteten Altar zu dem Ende stölten, damit der Veranlassung gemess die ganze Procession in seiner verfasten guten Ordnung alda vorbeigienge. Zu dem Ende wurde

¹ Über das Schrifttum des seligen Heinrich von Bozen und die denkwürdige Prozession, vgl. J. Red u. K. Th. Hoeniger, *Der Schlern* 16 (1935), S. 241 ff., mit archivalischen Auszügen und Bildbeilagen; A. Tschöll, *Des seligen Heinrich von Bozen Leben*, Bozen 1876 u. 1887; *Leben des seel. Heinrich v. Botzen*, so durch Nic. Mauro auß dem Latein in die Wälsche u. aus dem Wälschen in die Teutsche Sprach durch Tobias Hueber Pfarrmessner zu Botzen ist übersetzt u. v. Joh. Tobias Hueber als dessen Sohn in offenen Druck gegeben worden, Botzen, Th. Hell 1712, 4^o.

² Wendelsteintor in der Kapuzinergasse.

³ Löwentor der Liebfrauen-(Stadtpfarr-)kirche, Haupteingang.

⁴ Obigem Löwentor gegenüberliegend.

das Personale und die Figuren gleich neben den Pallhaus¹ eingetheilt und der Anfang zur Procession unter beständigen Abfeuerung der Merscher² von beeden Bergen³ gemacht, auch sodan durch die ganze Statt, als Brödigergassen⁴, Obstplatz, Hintergassen, bey dem Oberamt vorbey, sodan durch der Wangergassen bis zur hl. Dreyfaltigkeit-Capelen, durch das ganze Gwelms⁵, auch Silbergassen, der S. Andree-Kirchen⁶ zue, woselbst Seine fürstl. Gnaden in dem Triendtnerischen Amtshaus zusachen, und von dar zur Pfarrkirchen fortgesözet und vollendet, endlichen dise hl. Reliquien in dem alda mitten zugerichteten Altar gestölet. In was für Personen und Abtheylungen sothane Procession bestanden, bezieht man sich Kürze halber auf die in Deputatione verfaßte Ordnung, wie ingleichen auf eine sonderbar particulariter errichte Beschreibung, so beedes sub No 8 bey angemörckten Archiv gelögten Schrifften zugebunden worden, mit der behauptlichen Anmörckung, das dise Procession in mer dan 1200 Personen⁷ bestanden und die Kleid-auch Eintheylung mit solch guter Veranstaltung ware, dass nicht allein Seine hochfürstl. Gnaden, sonderen auch gesamtes von benachbart- und weit entlögten Orten alhero gekommenes fremdes Volck eine Auferbeuligkeit, Lob- und Ehrbezeugung gegen disen heilligen Stattpatron⁸ zu erkennen geben. — Nachdeme nun unter Paradirung der zwey Scheibenschützen⁹ von burgerlichen und Bauren-Stand, auch einer zahlreichen Miliz dise hl. Gebein in lobl. Stifft- und Pfarrkirchen solemniter einbegleitet waren, so hatte man das Tedeum laudamus mit einer sehr betrachtlichen Music von hisig- und fremden Musicanten abgesungen, wie dan derowegen aus Enge des Chors zu beeden Seiten bey denen Pfeillern hinaus eine Erweiterung jedes Orths bis zum anderten Pfeiller hinauf-werts gegen dem Chor interim mit Holzwerck errichtet wurde, mils welchen die Music um ein nahmhaftes merers auszugeben wahrzunehmen ware, westhalber man sothane Erweiterung beyzulassen für gut befunden.

Der Bozner Bürger und Handelsmann Matthias Helf beschrieb als Augenzeuge den Verlauf der Prunkprocession ungefähr folgendermaßen. Sein vorausgegangener Entwurf enthielt nur 33 Gruppen.

Am 21. Oktober 1759 um 3 Uhr nachm. ist die ganze Priesterschaft hinaus zur Loretto-kirche gekommen, die Reliquien zu erheben und solche von sechs Herren mit brennenden Torzen hinein vor das Spital begleitet worden, wo aldorten ein Altar aufgerichtet war, solches Heilighum niederzustellen. Die Geistlichkeit und alle Herren haben sich niedergesetzt und sodann die Procession anmarschiert ist, welche in folgender Ordnung und Figuren bestand und zwar erstlich:

1. Die Stadtmiliz, so in 50 Grenatieren und 150 andere Mann bestanden mit fliegenden Fahnen. Hauptmann war Herr Franz Antoni von Pock, Unterlieutenant Herr Martin Antoni Mayr, Fähnrich Herr Johannes Sembrock. Sie haben sieben Musikanten gehabt.

¹ Lagerhaus bei der Eisackbrücke.

² Mörser.

³ Virglberg und Peterploner; von diesen Höhen aus wurde auch beim Großen Bozner Umgang geböllert, desgleichen von St. Oswald und Guntschna aus. Im Falle der Bedrohung des Landes und des Aufgebotes des Landsturms wurden auf dem Virglberg die Kreidefeuer angezündet. Vgl. Mit Erzengel Michael im Bunde, Der Schlern 31 (1957), S. 134—42.

⁴ Dominikanergasse.

⁵ Gewölbe, Laube, Geschäftsstraße von Bozen.

⁶ Vgl. die Stadtpläne Bozens bei Hoeniger, in: Bozner Jahrbuch 1931—1934, und bei Atz-Schatz I, S. 72. Das hier abgebildete Stadtbild ist einem Zunftbrief aus der Zeit um 1700 entnommen (Bild 37).

⁷ Teilnehmer, nicht Zuschauer.

⁸ Zu den damaligen Stadtpatronen Bozens, Georg u. Margareta, waren in der 1. Hälfte des 17. Jhs. Johannes Nepomuk und der selige Heinrich von Bozen hinzugekommen.

⁹ Kompanien.



Bild 38: Die Cölestinprozeßion von Bozen (1679), oben Gruppe 6: Ein Titelführer zu Pferd geleitet gefangene Christen vor den Tyrannen. Die Kirche beklagt sich über die Verfolgung bei Christus; unten: Gruppe 12: Die triumphierende Kirche hält den Teufel und den Tyrannen als Gefangene zu ihren Füßen auf dem Triumphwagen. Teilaufnahme aus dem Gemälde der ganzen Prozeßion. Vgl. Text S. 366.

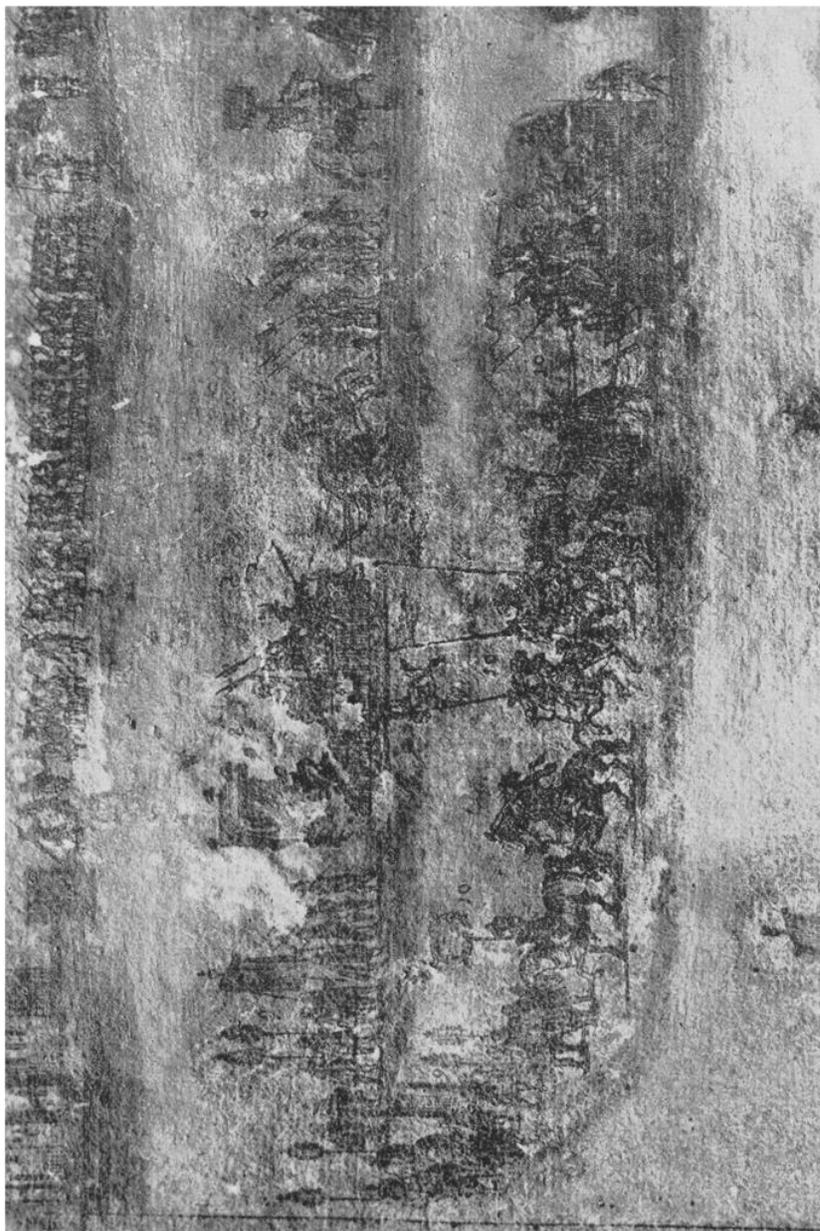


Bild 39: Cölestinprozeßion von Bozen (1679), oben Figur 8: Titelführer, Triumphwagen des Tyrannen, der den Heiligen für sich gewinnen will; unten Figur 10: Titelführer. Die Götzenpaffen stellen dem zum Tode verurteilten Heiligen nach. Teilaufnahme aus dem Gemälde der ganzen Prozeßion. Vgl. Text S. 369.

2. Ein Tülführer zu Pferd und zwei geharnischte Trabanten zu Pferd mit Trompeten und Paucken voraus.

3. Die Bauernschützen, alle gleich braun angezogen, mit grünseidenen Strümpfen, so in 70 Mann bestanden, so auch ihre herrliche Feldmusik gehabt. Ihre kommandirenden Offiziere waren: Hauptmann Josef Kager, Lieutenant Felix Oettel, Fähnrich Franz Menz.

4. Ein Tülführer von der folgenden Figur zu Pferd, 4 Knaben mit Schild zu Fuß.

5. Erster Triumphwagen mit 4 Pferden bespannt, daneben 4 Trabanten, vorstellend das Element des Wassers, darin der Wassergott = [Neptun] sitzend, und gleich wie der sel. Heinrich und Johannes Nepomuk zeigen als Stattpatronen dem Wasser (durch ihre Fürbitte) gebieten zu können. [Vorne ein Engel mit Schild und zwei Trabanten.]

6. Trompeten und Paucken und schöne Reiterei der Metzgerknechte, alle schön roth angekleidet, davon 3 Meister Offizier waren. (S. Bild 40.)

7. Trompeten und Paucken mit der Reiterei der Hausknechte, alle gleich rot gekleidet. Offiziere ware 3 Wirthe. Versteht sich alle beide Reitereien mit ihren gehörigen Standarten.

8. Ein Tülführer zu Pferd und 4 Buben zu Fuß mit Schild.

9. Der andere Triumphwagen, vorstellend das Element der Erde [Cibele], darin zu sehen waren ein Getreideacker und zwei Weinberglen mit Weintrauben, sehr künstlich gemacht. Darbei der hl. Ritter Geörg, wie er den Drachen erlegt, nebst auf der Seite die hl. Margaret¹. Und neben dem hl. Geörg der hl. Henricus, welcher ein Mithelfer der fruchtbaren Erden sein wird. [Ein Engel mit 2 Trabanten.] Auch mit 4 Pferden bespannt [und von 4 Genien umgeben]. (S. Bild 41.)

10. Trompeten und Paucken. Darauf die Reiterei der Müller und Bäckermeister. Alle blaue Röck und rothe Karmisöler mit ihrer Standarte.

11. Ein Tülführer zu Pferd und 4 Knaben zu Fuß mit Schild.

12. Der 3. Triumphwagen mit 4 Pferd bespannt, vorstellend das Element des Feuers [Gott Vulkan]. Aus Holz gemachte Häuser [mitsamt dem Kirchturm der Liebfrauenkirche] stellen die Stadt Bozen vor. Darober der hl. Florianus, wie er mit ein Schöpfl Wasser die Stadt beschützt und neben diesen wiederumben der hl. Heinrich, wie er auch (durch seine Fürbitte) ein Gebieter des Elementes sei. [4 Genien mit Schildern.]

13. Trompeten und Paucken, darauf die Reiterei der Herren Kaufmanns-Söhne und Herren Kaufmanns-Bedienten, alle in neuen grünen Röcken und cormesinfarbiger Kamisöler, mit ihrer schönen, kostbaren neuen Standarte. Offiziere waren: Rittmeister Herr Franz Graff, Lieutenant Herr Antoni Naupper, Kornet Herr Karl Hepperger, Wachtmeister Herr Peter Zallinger.

14. Eine schöne Feldmusik mit Jägerhörn. Darauf die bürgerlichen Schützen, so in grosser Anzahl waren, alle grün angelegt. Ihre Offiziere, welche alle schöne Hand- und Leibpferde mit kostbarem Zeug gehabt, waren: Hauptmann Herr Melchior Maria von Menz, Lieutenant Herr Franz X. Holzer, Fähnrich Herr Augustin Rosmini.

15. Ein Tülführer zu Pferd und 4 Knaben zu Fuss mit Schild.

16. Der 4. Triumphwagen mit 4 Pferden bespannt, vorstellend die Luft [= Gott Äolus, davor ein Engel, der einen Stein vor dessen Höhle wälzt], wie der hl. Sebastian ein grosser Patron gegen vergiftete Luft sei, und nebenbei der hl. Henricus, welcher auch ein sonderbarer Patron wider alle böse Luft ist. [Zwei Trabanten auf dem Wagen, 4 Genien mit Schildern flankieren diesen.] (S. Bild 42.)

¹ Dieses Paradieren mit naturgebundener Prang und illusionistischem *trionfo* kam Bozen zuerst unter Kaiser Maximilian I. und Erzherzog Ferdinand II. zu. Ersterer flüchtete sich gern in die Traumwelt des Triumphwagens (A. Dürer). Letzterer führte anlässlich der Hochzeit eines Verwandten seiner Gattin Philippine Welsler in seinem Triumphzug die Rittergestalt Georgs mit den Drachen vor (s. F. C. Zoller, Geschichte der Denkwürdigkeiten der Stadt Innsbruck, ebda. 1816, I, S. 269).

17. Die Zuekürchenfahnen¹, so in 21 bestanden.
18. Die grosse Kirchenfahne. Die Bruderschaft der Maurer. Die Zimmerleut. Die Weber. Diese nur mit Stängeln² hinter den Kirchenfahnen.
19. Die Schlosser und Uhrmacher, auch Bixenmacher, mit Fahne und Stangl.
20. Die Wirte und Gastgeber mit Fahne und Stangl.
21. Die Müller und Bäcker mit Fahne und Stänglen.
22. Die Schneider mit Fahne und Stänglen.
23. Die Barbierer mit Fahne und Stangl.
24. Die Schmide mit Fahne und Stänglen.
26. Die Schuhmacher mit Fahne und Stangl.
26. Die Bauern mit Fahne und Stangl.
27. Dann eine andere Fahne der Bauern und die Stänglen folgender Bruderschaften: der Bruderschaft von den 7 Schmerzen Maria, der hl. Jakobsbruderschaft, der St. Ann-bruderschaft.
28. Die Bindermeister mit Fahne und Stangl.
29. Die Bindergesellen mit Fahne und Stangl.
30. Die Marianische Congregation mit einem silbernen Kruzifixe.
31. Die Laureto-Bruderschaft in rotem Habit und mit reich in Gold gestickter Fahne.
32. Ein Titlführer mit vier zu Fuss gehenden Knaben mit Schildern.
33. Der 5. Triumpfwagen, wie der hl. Henricus in der Glorie, sitzend bei Gott, bittend um Abwendung aller Strafen [Krieg, Hunger, Pest], sonderbar vor Ihro Majestät, der regierenden Kaiserin und Königin von Ungarn und Böhmen, um Erlangung eines glücklichen Friedens in dem dermal mit dem König von Preussen statthabenden Kriege, in welcher Figur Ihre Majestät herrlich und kostbar vorgestellt worden. [Ein Engel krönt das Haus Österreich, ein anderer die Stadt Bozen. Vier Genien begleiten den von 6 Pferden gezogenen Wagen.]
34. 150 arme Tagwercher, so Herr Johann Paul Aufschneider verlobet, und mit brennenden Kerzen ausgestattet, in deren Mitte das Standbild des Hl. Henricus, von 4 Bauern getragen.
35. Die R. P. Kapuziner.
36. Die R. P. Franziskaner.
37. Die R. P. Dominikaner.
38. Die grosse Kirchenfahne von purem Gold und Silber.
39. Die Musikanten, so in der Zahl 100 gewesen sein, alle in roten Kutten, welche mit allerhand Instrumente gemussicirt; neben ihnen eine Wache in grünen Kleidern.
40. Die weisse Pfinstag-Fahne.
41. Die wohlerwürdige Priesterschaft.
42. Das Collegiatstift mit Canonicis und Caplanis.
43. [4 rote Fronleichnamsbrüder mit Stäben und] 6 Herren in schwarzen Kleidern mit brennenden Torzen.
44. Das von gutem Silber gemachte Reliquarium, darinnen die hh. Reliquien, von 6 Geistlichen getragen.
45. Nebenbei 24 Partesanträger (Lanzenträger) mit ihrem Hauptmann und Lieutenant, alle in schwarzen Kleidern [zur Bedeckung des Sarges].
46. Die Assistentz.
47. Der Zelebrant (Graf Edm. Leonh. v. Khuen-Belasy, Propst v. Bozen) in pontificalibus, tragend eine Monstranze, in welcher ein Stückl Busskleid des Heiligen gefasst war [samt den Leuchter-, Zeiger- und Pastoralträgern].

¹ Fahnen der Tochterkirchen.

² Zunftstangen.

48. *Der Landeshauptmann an der Etsch, Herr Graf Paris von Wolkenstein.*

49. *Der andere hohe Adel und Edelleute.*

50. *Der Stadt-Magistrat.*

51. *Die ansehnliche Burgerschaft.*

52. *Die Gemeinen.*

53. *Die adelichen Frauen.*

54. *Die Burgersfrauen.*

55. *Die Gemeinen [Frauen].*

Ein 1,54 m langes und 1,32 m hohes Gemälde, das im Stiegenhause des Bozner Museums hing, hält die bunte Pracht dieser Prozession fest. Es stellt etliche hundert Figuren sorgfältig und deutlich dar. Selbst auf Körperhaltung und Gesichtsausdruck verlegte sich der unbekannte Maler. Leider erlitt das Bild schon an verschiedenen Stellen, besonders an den Rändern und beim 5. Triumphwagen, Schaden. Die Musikanten führen Hörner, Trommeln, Schwegeln und Streichinstrumente. Sehr abwechslungsreich sind die Schützen und die Miliz mit ihren Anführern ausgestattet. Die Schildträger tragen Mäntel, jeder in einer anderen Farbe, und entsprechende Helmbüsche. Desgleichen fallen die Pferde der Festwagen und ihre Begleitpersonen durch ihre reiche Kostümierung auf. Die Begleiter des ersten Wagens tragen blauen Rock mit roter Binde um die Mitte, enge Hose und weißen Turban. Neptun auf dem Wagen ist einigermaßen in einen roten Mantel gehüllt, den Dreizack in der erhobenen Rechten, im Hintergrund eine Grotte. Rechts und links neben ihm der hl. Johannes Nepomuk in Priesterkleidung, Chorrock und mit Birett und der selige Tagelöhner Heinrich in Kniehose. Vor ihnen ein Engel mit Schild. Dazwischen Kinder. Die Gruppe steht auf blauem, gelbgesäumtem Tuch. Vier Trabanten in Pumphosen eskortieren mit quastengeschmückten Hellebarden den Wagen. Vier Genien in rötlichen Röcken und Strümpfen, kurzen blauen Hosen und hellen Schilden gehen dazwischen. Auf dem zweiten Wagen thront Cibebe (Ceres) mit Getreidebündeln, auf dem dritten Vulkan, auf dem vierten Äolus, der auf drei aus einer Höhle guckende Kinder weist, auf dem fünften endlich der selige Heinrich, zur Rechten und zur Linken je einen Engel. Letzterer krönt eine Frau in weißem Kleide und rotem Mantel, welche die Stadt Bozen darstellen soll, während der erstere einer anderen Frau in gelbem Kleide mit blauem Mantel, die linke Hand auf dem Herzen, den Triumph zubringt. Hier ist das Tuch des Wagens in kaiserlichen schwarz-gelben Farben gehalten.

Zeigt schon die Anordnung manche Ähnlichkeit mit den vorausgegangenen Großen Umgängen der Talferstadt, so dürfte in der Ausstattung gleichfalls einiges von dem indes verbotenen Umgangsspiel übernommen worden sein, wie die aufgenommene Figur Georgs mit dem Drachen andeutet. Die drei besterhaltenen Gruppen wurden in dem Buche „Tirol“, Bd. 2, S. 305—307, abgebildet. Die Auslagen der Translationsfeier betragen über 4500 fl. Hievon wurden rund 1400 fl. durch eingegangene Spenden gedeckt, 2600 fl. vom Kirchen- und 500 fl. vom Stadtsäckel beglichen. Seit 1859 besteht ein eigenes Heinrichskirchlein in Bozen (Dorf; s. Abb. 48).

3.

Andere Prunkprozessionen

Die Übertragung einer Reliquie vom hl. Kassian aus Imola nach Brixen (1685) brachte keine Neugestaltung der Translationstriumphe mit sich. Im Anschluß daran veranstaltete jedoch das Brixner Gymnasium im neuen Theater der bischöflichen Burg, das der Neustifter Maler Johann Hueber hergestellt hatte, die Aufführung eines

lateinischen Legendenspiels vom hl. Kassian. Der Präfekt der Anstalt, Georg Stier, hatte es verfaßt und bei Nikolaus Führer in Brixen in den Druck gebracht (1687). Die Kosten der Aufführung beliefen sich auf 400 fl. Der neugeweihte Fürstbischof Johann Franz Graf v. Khuen übernahm den größeren Teil. Schon im Jahre 1541 wurde ein Spiel vom hl. Kassian im Franziskanerkloster zu Schwaz aufgeführt¹. 1594 hatte der Tiroler Mathias Rader ein Kassianstück für die Jesuiten Bühnen geschaffen. Ihm folgte Jakob Bidermann nach.

Ähnlich verhielt es sich im Jahre 1672, als eine Reliquie des hl. Veit aus Schenna in die Klarissenkirche des benachbarten Meran übertragen wurde.

Einen Wendepunkt veranschaulichen zwei meterbreite Tafeln, die lange im Waldaufschon Kaplaneihause zu Hall hingen und nach ihrer Restauration durch den Haller Kunstmaler Franz X. Fuchs in der Stadtpfarrkirche vorgeführt wurden. Sie stellen die Prunkprozession von 1700 dar, welche zur zweiten Jahrhundertfeier der Errichtung der Waldaufschon Kapelle und Waldaufschon Stiftung in Erinnerung an den Heiltumsfestzug von 1501 in Hall abgehalten wurde. Die Bilder zeigen 93 Gruppen, bei denen 411 männliche und 115 weibliche Personen mitwirkten. Ins Auge fällt die große Zahl von Berittenen, insgesamt 118, und die vielen Standartenträger. Die barocke Antithetik Tugend und Laster, Leid und Triumph ist stark hervorgekehrt. Je einem Reigen von versinnbildeten Tugenden folgten die überwundenen Laster, letztere durchwegs durch Mohrenknaben mit Schildstangen dargestellt. Die Heiltümer wurden teils auf kronenförmig aufgebauten und lorbeerumwundenen Tragbahnen oder Sänften, teils von einzelnen kostümierten Personen getragen. Den Abschluß und Höhepunkt erlangte der Triumphzug in dem mitgeführten Gnadenbilde der Kapelle, in dem Maria von der Stadt in Rom als Königin der Heiligen erschien². Es ist eine Umbildung der Madonna in Rom, die in Italien, aber auch nördlich der Alpen im Mittelalter verbreitet wurde.

Den Festzug eröffneten 23 Vorreiter unter Trompetenschall. Voraus gingen die zwölf Konservatoren der Kapelle mit ihren wappengeschmückten Bannern und Zeitrechnungssprüchen. Ihnen folgte zunächst eine Kreuzgruppe. Unter einem Traghimmel scheint eine Kreuzpartikel getragen worden zu sein. Dahinter schritt Kaiserin Helena als Auffinderin des Kreuzes Christi. Zwei Edelknaben trugen ihre Schleppe. Zum Chor der Jungfrauen leiteten Mädchen mit Lilien über. Durch eine Standarte mit apokalyptischer Inschrift kennzeichneten die paarweise gehenden Jungfrauen sich als hervorragende Standesheilige, deren Reliquien mitgetragen wurden. Sie hielten Palmen, Speere oder Lilien in den Händen, so die hl. Juliana, begleitet von einer Teufelsgestalt, die hl. Ursula als Heerführerin der 11.000 mit Fahne und, von zwei Schleppträgerinnen begleitet, die hl. Margareta mit ihren Pagen und die hl. Anastasia, dazwischen die Reliquienschreine. Den Mädchen schlossen sich Knaben mit ihren Tugendsinnbildern an. Sieben Fahnenräger vertraten die Bekenntertugenden. Ein gepanzerter Reiter führte die unterlegenen Laster, die erste Mohrengruppe, an. Ein weiterer Tugendchor wurde durch entsprechende Untugenden abgegliedert. Die Schlußabteilung, fast durchwegs zu Pferd, führte die überwundenen Tyrannen

¹ Ch. Lemmer, *Excerpta ex Chronico Suazensi (1156—1670)*, Ferdinandeums-Bibliothek 843, No. 6.

² Vgl. außer J. Garber vor allem J. Engel, *Die hl. Kapelle Unserer Lieben Frau in Hall im Junthale*, Hall 1901, bes. S. 124ff. Im Jahre 1700 gab der damalige Oberkaplan der Waldaufstiftung, Amand Högwein, bei Chr. Wagner in Innsbruck ein umfangreiches Erbauungsbuch für die Verehrer der Waldaufschon Heiltümer heraus. Die weitere Literatur ist fast vollzählig bei G. Gugitz, *Österreichs Gnadenstätten in Kult und Brauch*, Bd. 5, Tirol und Vorarlberg, Wien 1956, S. 40f., verzeichnet. Um 1700 erschienen außerdem etliche Schriften zur Ablaßgewinnung usw.; s. Schlern-Schriften 169, S. 180, Anm. 1.

vor, Türkenkaiser und Cäsaren, Marterwerkzeuge und Märtyrer, letztere beritten wie Kreuzritter, zwischen diesen Gruppen Reliquien auf Tragbahnen und die Musik des königlichen Damenstifts vor. Noch zwei Gruppen, Christenverfolger und Märtyrer, sodann Zünfte mit ihren Fahnen und Stangen, endlich die Apostelgruppe mit ihren Marterwerkzeugen, Zünfte und ein berittener Märtyrerzug, inmitten der Geistlichkeit das Gnadenbild der „Waldaufmutter“ unterm Traghimmel.

Der Heiltumsumgang wurde 1753 neuerdings abgehalten, diesmal mit 23 Ferkulen und dem Gnadenbild unter einem rotseidenen Baldachin. Im Zuge wurden Ritter Florian Waldauf auf weißem Schimmel mit seinem Sohne, Kaiser Maximilian I. in Harnisch mit 100 Reitern, vor dem Gnadenbilde König David, harfenspielend, neben zwei Flötenbläsern, und die Arche des Alten Bundes, getragen von vier Leviten, dargestellt. Neben dem Gnadenbilde gingen zwölf Knaben, als Engel in Goldstoff gekleidet, einher.

Am 6. Juni 1702 erhielt die Pfarrkirche von Sterzing Reliquien des hl. Deodatus. Eine Tafel des Sterzinger Rathauses berichtet von dieser Prozession u. a.: 12. Gruppe: *Theatrum primum*: Deodatus wurde angereizt von der Göttin Venus. 15. *Theatrum secundum*: Deodatus, vom Teufel angefochten, überwindet ihn ritterlich. 19. *Theatrum tertium*: Deodatus verachtet die Welt samt ihren Reichtümern und Wohlhüsten, macht sie auch wunderbarlich zuschanden. 22. *Theatrum quartum*: Deodatus verachtet des Tyrannen Neronis Drohungen und erwählt die Marter. 25. *Theatrum quintum*: Kaiser Nero in römischer Kleidung samt 2 Bedienten. Endlich der Triumphwagen des hl. Deodatus. In dieser Translationsfeier sind die Grundgedanken veranschaulicht: Versuchung und Sieg, Martyrium und Triumph des heiligen Patrons und Vorbildes. Sie beherrschen auch die weiteren.

Daß solche kirchliche Triumphfeste nun bis in die obersten Dörfer vorgetragen wurden, bezeugt eine ausführliche Beschreibung einer pomphaften Prozession, die im Jahre 1709 anlässlich der Reliquienübertragung in das Paßdörflein Jaufental, das zusammen mit dem benachbarten Gasteig eine Gemeinde bildete und kirchlich noch zu Sterzing gehörte, abgehalten wurde. Die Handschrift befindet sich im Kirchenarchiv von Jaufental.

Zwei Prunkprozessionen der Augustiner-Chorherren von Neustift bei Brixen aus den Jahren 1686 und 1714 erweiterten die ortsgebundenen Barockbilder aus Mitteln einer bevorzugten Propstei¹. Die Reihenfolge der zweiten ist in einem eigenen Drucke festgehalten:

1. Die Miliz mit ihren Ober- und Unter-Officiren und einer Kriegs-Fahn. 2. Etliche Hussärn zu Pferd mit blossen Schwerdtern. 3. Ein Pauger und zwey Trompeter zu Pferd. 4. Der Fahnen-Führer mit seiner Standart und Suiten. 5. Zwey grosse Fahn mit zwey kleinen von Neustüfft. 6. Erstes Ferculum: Der Neustüfftische Genius verkündiget die Ankunfft deß heiligen Placidi, ladet mithin alle zu Ehrenbietiger Empfangung und Verehrung dises Heil. Martyris ein. 7. Ein schönes Crucifix-Bild, von etlichen Jungfrauen begleitet. 8. Das andere Ferculum: Die Bruderschafts-Bildnus Mariae von Gnaden in der Neustüfft auch von Jungfrauen begleitet. 9. Rüss und Elvas aus der Pfarr Nätz (nordöstl. von Neustift die Ortschaften: Ras, Elvas, Nätz) mit ihren Fahnen. 10. Das dritte Ferculum, vorstellend die Abgötterey in einem Götzenbild, dem etliche heydnische Götzen-Priester mit Opffer | Rauchwerck u. Lob-Gesang göttliche Ehr beweisen. 11. Aicha mit seinen Föhnen aus der Pfarr Nätz. 12. Das Heilighumb deß Heil. Accepti Martyris. 13. Schabs auß der Pfarr Nätz mit seinen Fahnen. 14. Etliche

¹ Vgl. dazu noch A. Sparber, in: Festschrift zum 800jährigen Jubiläum des Stiftes Novacella, hg. von A. Giner, Brixen 1942, S. 112f.; über weitere Literatur: Aus der Chronik des Chorherrenstiftes Neustift bei Brixen, hg. von J. Huber, Neustift 1956.

umb willen deß Christlichen Glaubens gefangene Christen | so von heydnischen Soldaten gefangen geführt werden. 15. Etwelche Barbaren in Harnisch zu Pferd tragend an ihren Schwerdtern blutige Christen-Köpff. 16. Das vierdte Ferculum: Die Catholische Kirche beklagt sich über die grausame Verfolgung der abgöttischen Tyranny: wird aber von Christo dem HErrn getröstet | mit Versprechen | er wolle ihr zu einem tapffern Verfechter seinen treuen Diener Placidum schicken. Dieses Ferculum wird musicaliter vorgestellt. 17. Die Pfarr Nätz und Viumbs mit ihrn Fähnen. 18. Das Haupt deß Heil. Desiderj Martyris. 19. Spinges und Meransen auß der Pfarr Rodnegg | mit ihren Fähnen. 20. Das fünffte Ferculum: Christus erwöhlet den heiligen Placidum zu einem Schützer dess Christlichen Glaubens | und befolcht ihme | dass er seiner betrangten Kirchen sich eyfrig annehmen | selbige nach Kräfften beschützen und erweitern solle | mit Versicherung seines Göttlichen Beystandes. 21. Milbach mit seinen Fähnen. 22. Das Haupt dess Heil. Martyris Romani. 23. Der erste Wagen: Der Heil. Placidus Verkündet denen Heyden Christum | und bemühet sich selbige zu dem wahren Glauben zu bewegen. 24. Die Pfarr Rodneg mit ihren Fähnen. 25. Die Heilighumer der Heil. unschuldigen Kindlein. 26. Der andere Wagen: S. Placidus wird von dem heydnischen Käyser zum Abfall deß wahren Glaubens | und zur Anbettung der Götzen angehalten | aber vergebens. St. Leonhard und Johannes mit ihrn Fähnen. 28. Der dritte Wagen: Die betrügliche Welt verspricht dem H. Placido alle ihre Schätz und Wollüsten | so aber von dem H. Placido verworfen und verachtet worden | der ihme in Ansehen deß Leydens CHRISTI, weit mehrer die Marter erwöhlt. 29. Milland und die Pfarr St. Andre. 30. Das Heylighthumb der Heil. Jungfrauen und Martyrin Ursulae. 31. Värn und Schalders auß der Stadt-Pfarr Brixen mit ihren Fähnen. 32. Der vierdte Wagen: S. Placidus im Kercker hart gebunden | wird von CHRISTO dem HErrn zu geduldiger Übertragung der Marter angefrischet. 33. Tschötsch und St. Veit mit ihren Fähnen. 34. Der fünffte Wagen: S. Placidus wird für CHRISTO mit Lantzen durchstochen und grausamlich getödtet. 35. Vier Trompeter und ein Paugger. 36. Der heydnische Römische Käyser sambt seiner Hoff-statt. 37. Zwey Trompeter. 38. Ein Rittmeister | Leutenant und Cornet | sambt Käyserlicher Leib-Guardia, bestehend in etlich fünffzig Kurassier-Reitern. 39. Pintzagen-Tötschling und Mähr mit ihren Fähnen. 40. Das sechste Ferculum: der entseelte Leib des H. Placidi liegend in einen schönen Garten | wird von der Göttlichen Liebe unter lieblichen Gesang mit Blumen besprenget. 41. Die Weber | Maurer und Zimmerleuth mit ihren Fähnen. 42. Der sechste Wagen: Die Seel deß H. Placidi wird von CHRISTO in der Glory gecrönet. Musicaliter vorgestellt. 43. Allerhand H. H. Reliquien von unterschiedlichen Heiligen Martyren und Jungfrauen. 44. Schmid | Miller und Becken mit ihrn Fähnen. 45. Der gantze Leib deß H. Martyris Victoris von 8. Priestern getragen | sambt 4. Pagi mit weissen Tartzen. 46. Der sibende Wagen: Neustüfft ladet den H. Placidum zu sich ein | er wolle allda seine Ruhestatt ihme erkisen | rufft zugleich die Fürbitt und Schütz der zwey H. H. Martyrer Placidi und Vistoris demütig an. 47. Die Zunfften der Schuchmacher und Schneider mit ihren Fähnen. 48. Das silberne Haupt des H. Augustini. 49. Vier Trompeter und ein Paugger. 50. Der Triumphirende H. Martyr Placidus auff einem mit 6. Pfersten bespannten Triumph-Wagen | zu dessen Füßen seine Feind gebunden ligen. Musicaliter vorgestellt. 51. Die Arbeitsame Bruderschaft | sambt S. Joannis-Bruderschaft. Jtem Fronleichnams- und Rosarij-Bruderschaft. 52. Die Hochlöbliche Familia der Wol-Ehrwürdigen P. P. Capucineren. 53. Ein Fahn von Goldstuck auß Brixen mit zwey anderen. 54. Ein Herr Caeremoniarus sambt zwey Herren Accolitis, darzwischen das silberne Creutz. 55. Conventus RR. DD. Canonorum Lateranensium zur Neustüfft. 56. Ein grosser und zwey kleine Fahn von Goldstuck. Chorus Musicorum in die 40. Musicanten bestehend. 58. Zwey Hern. Hrn. Canonici mit dem Bacculo Pastoralis. 59. Jhro Hochwürden und Gnaden Herr Herr

Praelat zur Neustüfft / ec. in der Infula. 60. Der gantze heilige Leib dess Heil. Placidi getragen von 8 Priesteren unter einem Goldstucken Baldachin, begleitet von 6 Pagi / weisse Tartzten tragend. 61. Jhro Hochfürstlich Gnaden CASPAR IGNATIUS, ec. ec. Bischoff zu Brixen / ec. mit seiner Fürstlichen Bedienung. 62. Das gesambte Hochwür-dige Thum-Capitel zu Brixen / und darauß folgenden Fürstlichen Hofrath / mit übrigen Hof-Bedienten.

Der gedruckte „Entwurf der Procession“ vermerkt noch am Schluß: „Zu wissen daß dise *Procession* am 9. *Septembris* Vormittag umb 7. Uhr werde abgehalten werden/ und also veranstaltet / daß alle, die auch mit der *Procession* in der Ordnung mitgehen / solche werden sehen können.“

Aus der Aufzählung ergibt sich, daß die Propstei alle ihre Heiltümer, Kirchen-schätze, aber auch die Bewohner ihrer Seelsorgsgemeinden nebst ihren Fahnen Zünften und deren Abzeichen, endlich die der Nachbarorte im Eisack- und Pustertal aufgeboten hatte, um diese Prozession möglichst prunkvoll auszugestalten. In ihrem Programm steht jeder mit seinen Titeln und Abzeichen sorglich angeführt. Die Kapuziner und Chorherren, die Sänger, Musiker und die angesehensten Bruderschaften von Brixen mit dessen Bischof, Domkapitel und Hof stellten sich ein. Es war für lange Zeit der Glanztag für Neustift.

Das Translationsfest der benachbarten Benediktinerinnen von Sonnenburg bei St. Lorenzen im Pustertal war den Neustiftern in manchem verpflichtet¹. Dieses durch seine blutigen Kämpfe an der Seite des Landesfürsten Herzog Sigmund des Münzreichen mit dem damaligen Bischof von Brixen, Kardinal Nikolaus von Cues, bekanntgewordene Stift adeliger Damen hielt im Barock gar manchen Umgang, wie aus einer „Beschreibung, was der Convent das ganze Jahr hindurch auß schuldigkeit Feiertages und der hohen Föst geben wirt“, den eine klösterliche Küchenmeisterin um 1709 zusammenstellte, zu entnehmen ist. So war es üblich, daß „die Engl“ im Antlaßungang „reimbten“, die Stiftsfrauen „die Hailtumber umbrugen“ und „die schen beten (= Rosenkränze) von ihro gd. (= Äbtissin)“ mitnahmen². Der Entwurf zu obigem Translationsfest lautete: *Herrlicher Triumph und Einbegleitung in das fürstlich görzische Stift und Closter ordinis sancti Patris Benedicti Sonneburg des Bluetzeigen und Martyren Clementis gehalten am 17. Sonntag nach Pfingsten, den*

¹ Vgl. die beiden Hss.: *Verzeichnis (Relation) und Beschreibung der Herrschaft Enneberg und Sonnenburg und Memori-Buch* von Sonnenburg im Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum; dazu Chr. Schneller, *Skizzen und Culturbilder aus Tirol*, Innsbruck 1877, S. 81 ff., u. Jos. Weingartner, *Das religiöse Leben des Stiftes Sonnenburg im 18. Jh.*, Veröffentlichungen des Museum Ferdinandeum 8 (1928), S. 247 ff. Die Kämpfe zwischen Herzog Sigmund von Tirol und Äbtissin Verena von Stuben, die A. Jäger (Innsbruck 1861) ausführlich geschildert hat, drückten lange auf den Ruf des Stiftes. Schon früh dürften sie dichterisch verwertet worden sein, wofür nicht das herrschaftliche Sonnenburg bei Bludenz mit folgendem bedacht war. Im Raitbuch 1473, Bl. 180, der Tiroler Regierung ist vermerkt: *am sambstag vor Judica: Ainem genannt Ulrich Wettlin von Bludnitz von ains neuen lieds wegen, so er von des von Sunnenburg wegen gemacht hat, von gnaden wegen geben II p perner* (TLRA.). Hermann v. Gilm versuchte sich in einem Drama „Die Äbtissin Verena“ (s. Archiv für neue Sprachen 157, 1930, S. 188 ff.). Neuere Erzähler, wie Rud. Greinz in seinem Roman „Äbtissin Verena“ (1915), führten den Streit der Stiftsfrauen in das Unterhaltungsschrifttum ein.

² P. Tschurtschenthaler, *Alte Bräuche aus dem Kloster Sonnenburg im Pustertale*, Der Schlern 14 (1933), S. 14 ff. Zuvor aßen die „Engl“ bei den Kostfräulein im Kerl (= Erker) der Hofstube und empfangen von der Äbtissin 12 kr., ein seidenes *brevi*, (Breverl, Heiligenandenken), *auch nussen und Kösten* (= Kastanien) oder *Etwass dergleichen*. Auch bei anderen Sonnenburger Umgängen fehlten solche „Engl“ nicht, so trugen deren fünf bei der Übertragung einer Kreuzpatrikel 1719 die Leidenswerkzeuge. Bei der Prozession mit dem Marienbild von Maria-Einsiedeln von 1721 gingen vor den Brustbildern mit Reliquien römischer Martyrer Knaben mit, die diese Martyrer darstellten. Vier Jungfrauen führten die Kardinalstugenden vor. Außer sechs Engeln dienten noch sechs Pagen.

16. septembris 1736. Er umfaßt 30 Nummern. An vorletzter Stelle erscheint *Ihro Hochwürden u. Gnaden Frau Maria Antonia* (v. Mörl), *Abtissin zu Sonneburg, mit einer brineten Kirzen in der Handt*. Den Abschluß bildete *Dero weltliche Bedienung und Aufwartnerinen sambt dem ihrigen Volckh*.

Um 5 Uhr früh wurden am Amtmannbühel dreimal die „*Stuck abgelassen*“, von zwei Trompetern nach allen vier Weltrichtungen Tusch geblasen und alle Glocken zusammengeläutet. *Dis alles zu einem Zeichen Einer Einladung des Volckhs*. Mittags kamen Teilnehmer aus den Nachbardörfern Pflaurenz, St. Lorenzen, Pfalzen und Kiens mit ihren Kreuzen. Nach einstündiger Predigt setzte die Prozession in 37 Abteilungen ein. Voran die Ennebergische Stiftsmiliz, sodann das Bauernvolk, die Kapuziner von Bruneck, die Franziskaner von Innichen, die Musikanten, die Weltgeistlichkeit, die von Domherren und Pfarrern getragenen Heiltümer, der Leib des Heiligen, von sechs Leviten unter einem Baldachin getragen, den vier Herren vom Adel führten und vier Pagen mit weißen Tarzen begleiteten, und die Stiftsangestellten. Die einzelnen Gruppen waren getrennt durch Fahnen, Kerzenstangen und Engelsdarsteller mit ihren Symbolen, durch Tragbilder und lebende Bilder. Ein Ferculum zeigte *die Abgöttereie samt ihren Götzenpaffen, so sie mit Rauchopfern verehren*, ein anderes den hl. Clemens im Kerker, *von Christo zur Gedult aufgefrischet*, ein drittes das grausam Martyrium, ein viertes den entseelten Leib des Heiligen, *liegend in einem schönen Garten mit Rosenbeet*. Dazwischen die lebenden Bilder: *etliche umb willen des Glaubens gefangene Christen, so von den Barbaren und heidnischen Soldaten zum Abfall von dem Glauben genöthiget werden; der heidnische Tyrann zu Pferd, 2 Bediente zu Pferd in romanischen Kleidern und 6 Reiter in Küräß und Lederkoller; endlich der Trümphwagen, worauf der hl. Clemens in der Glory sitzt, zu dessen Fuessen seine Feind gebunden liegen: Welt, Fleisch und Teufel*.

Am Weiheranger kam der Zug zum Stehen und wurde zwischen zwei Musikstücken das Martyrium des Heiligen *exhibiert* und mit gesprochenen Reimen kurz verdeutlicht¹. Im Stile der heimat Sprachlichen Klosterdramatik, wie er in Spielen aus Neustift, Marienberg-Meran, Stams und Wilten zutage trat und sich von der älteren lateinischen und strengeren Schuldramatik der Innsbrucker, Haller und Trienter Jesuiten merklich abhob, ließ der Dichter, nicht ohne rustikalen Humor, eher kokett als schweren Ernstes, den Chor der Götzenpaffen singen²:

¹ Die Hs. befand sich noch vor dem Zweiten Weltkrieg in der Dekanatsbücherei von Kastelruth am Schlern; vgl. Mich. Fill, *Drei Handschriften aus dem 18. Jh. in der Bibliothek des Kastelruther Widums, Der Schlern 8* (1927), S. 378f.

² Als Verfasser kommt der Neustifter Chorherr Kaspar Mayr in Betracht. Er wurde am 7. Jänner 1711 in Anras (Pustertal) geboren, trat am 24. April 1731 in die Augustiner-Chorherren-Propstei Neustift bei Brixen ein, wurde 1737 Hilfspriester in Olang, 1739 in Pfalzen, 1741 in Völs am Schlern und kehrte 1742 als Bibliothekar ins Stift zurück. Dort starb er am 14. Juni 1748. Von ihm stammen zwei hsl. überlieferte Spiele von der hl. Tiroler Magd Notburga und von der hl. Margareta von Cortona, die 1740 und 1741 in Pfalzen aufgeführt wurden. Durch ihn selbst mögen diese Hss. von Pfalzen nach Völs, das wie Pfalzen ein Seelsorgsort der Neustifter ist, gekommen und wahrscheinlich auch da oder in Kastelruth aufgeführt worden sein. Hier gab man z. B. 1755 auch „Julius, der unbußfertige Sünder“. Eine andere Hs. enthält den „Sächsischen Prinzenraub“, eines der beliebtesten historischen Volksschauspiele der alpenländischen Dorftheater seit der 2. Hälfte des 17. Jhs., eine weitere die Übersetzung von P. Metastasio's Geistlicher Bühne von P. Obladen (gedruckt Ulm und Augsburg 1754), die im bairischen Stammesraum damals gern inszeniert wurde. Andere Kastelruther Manuskripte tragen keinen Namen, so z. B.: *Der in Teutschland gesuchte Teutsche* (1726); *Der Held in seiner Flucht* (1740); *Der hl. Aloysius* (ob es sich mit dem in Bozen um 1750 gedruckten Schauspiel *Aloysius Gonzaga* deckt?). Kaspar Mayr soll das eine und andere dieser Spiele verfaßt haben. Unter den Drucken finden sich entliche Jesuitica von Avancini, Drexel, Puteus, Segneri vor, die für die Theater- und Prozessionsspielgeschichte des Landes beachtenswert sind. Daneben stehen noch: *Das glorreiche Grab des hl. Franz Regis*, ein Theater, Inns-



Bild 40: Heinrichsprozession von Bozen (1759), Gruppe 5: Triumphwagen des Wassers mit dem hl. Johann von Pomuk, dem sel. Heinrich von Bozen, Neptun als Gott des Wassers und einem Engel mit Schild. Teilaufnahme aus dem Gemälde der ganzen Prozession. Vgl. Text S. 371.



Bild 41: Heinrichsprozession von Bozen (1759), Gruppe 8: Triumphwagen des Elements der Erde mit dem hl. Georg, dem sel. Heinrich von Bozen, Cibebe als Göttin des Getreides und einem Engel. Teilaufnahme aus dem Gemälde der ganzen Prozession. Vgl. Text S. 371.



Bild 42: Heinrichsprozession von Bozen (1759), Gruppe 15: Triumphwagen des Elements der Luft, auf dem der hl. Sebastian, der sel. Heinrich von Bozen, Aeolus als Gott des Windes und ein Engel sitzen. Teilaufnahme aus dem Gemälde der ganzen Prozession. Vgl. Text S. 371.



Bild 43: Der sogenannte Kaisersaal des Merkantilgebäudes von Bozen, in dem die theatralischen und musikalischen Festlichkeiten abgehalten wurden, u. a. Wolfgang Amadeus Mozart sich hervortat.

Sacrificulus:

*Thue unsere Gieter sögnen,
sey auch dahin gesindt,
das daß Glik auf uns rögne
und sich bei uns einfindt.*

Omnes:

*Thue unsere Gieter sögnen,
sey auch dahin gesindt,
das es thuet Pratwirst rögnen
und Wein in Bächen rindt! . . .*

Sacrificulus:

*Allerschenster Jupiter,
schener als alle Ceder,
heller als das zarte Glaß,
frischer als das erste Graß!*

Omnes:

*Allerschenster Jupiter,
schener als ein alter Per,
heller als ein schwarzes Tuech,
frischer als mein erster Schueech!*

Sacrificulus:

*Schener als ein Blumenstrauss,
neter als ein neyes Hauß,
gleicher als die Ceder sein,
höher als der Sonnenschein!*

Omnes:

*Schener als ein rostigs Schwert,
netter als ein krankes Pfert,
gleicher als ein Schlechenstok,
hecher als ein Unterrock!*

Sacrificulus:

*Siesser als der Zuggersaft,
störker als der Trauben Kraft,
glater als der Marblstein,
waicher als die Schwamen sein!*

Omnes:

*Siesser als das saure Bier,
störker als ein lamer Stier,
glater als ein Stockfisch,
weicher als ein Flöderwisch!*

Die Serviten entwarfen zur Feier der Heiligsprechung ihres Ordensbruders Peregrinus Latiosus vom August 1727 Festprogramme, Festreden und eine Prunkprozession für ihre Konvente in Tirol und Kärnten und ließen diese Vorlagen in einem

bruck 1738; Ant. Claus, Tragoediae, Augsburg 1741; J. Resch, S. meditationes per tragoedias in scenas datae, Venetiae 1751, Ludwig XVI., König von Frankreich, Trauerspiel o. J. u. O.; Franz Jann, Schauspiele für die Jugend, Augsburg 1785 usw., Etliche der älteren Drucke lassen sich als Handbücher aus der Bücherei Kaspar Mayrs erkennen. Aber auch nach seinem Abgang müssen sich noch andere Geistliche des Ortes oder der Nachbarschaft des zeitgenössischen Spielwesens angenommen haben. Als ich das letztmal vor Ausbruch des Zweiten Weltkrieges Einblick in die Kastelruther Bücherei nahm, waren gerade das Notburga- und das Margareta-Spiel, die den Namen K. Mayrs als Verfasser tragen, und die Sonnenburger Umgangsordnung, die ohne Namen blieb, aber denselben Wahlspruch (erweitert) aufweist, in Verstoß geraten, so daß ich weder den Beweis für die Autorschaft Mayrs im letzteren Falle erbringen noch den gesamten Wortlaut der Prozession angeben kann. Seither sind die Handschriften nicht wieder aufgetaucht.

ansehnlichen Buche 1728 bei M. A. Wagner unter dem Titel „Wunder-Schöner Einzug eines Fremden Hof-Ministers von der Hof-Staat der Himmels-Königin“ in den Druck legen. Das Prunkfest spielte sich vornehmlich in der Innsbrucker Servitenkirche vor zehn emblematischen Gemälden mit Lebenden Bildern und lateinisch-deutschen Spruchversen ab. Die bildlichen und musikalischen Darbietungen erfreuten sich stärkster Bewunderung.

Die Erhebung von Gebeinen zweier Landesheiliger, der Magd Notburga in Eben im Jahre 1738 und die des Martyrerknäbleins Andre von Rinn im Jahre 1744 gaben Anlaß zu großen ländlichen Prunkprozessionen. Die Gebeine Notburgas wurden von der gräflichen Familie Tannenberg in Schwaz gefaßt und am 19. Oktober 1735 in feierlichem Zuge nach Eben gebracht¹. Voran ritt auf stattlichem Pferde ein Mann in voller Waffenrüstung, der den Ritter Heinrich von Rottenburg, den ersten Dienstherrn Notburgas, darstellte. Ihm folgte eine Schar Geharnischter zu Pferde. Daran schlossen sich die elf Schwazer Zünfte, jede mit ihrem Ferculum, das eine auf Notburga anwendbare Begebenheit aus dem Alten Testament veranschaulichte. Sodann die Bergknappen in ihrer malerischen Kleidung mit ihren Anführern. Eine Schar Dragoner hatte einen prächtigen Ritter an der Spitze, der den Kaiser Maximilian I. vorstellte. Ihnen folgten acht reich gekleidete Genien. Sie trugen die Kennzeichen der Legende Notburgas auf Kissen, nämlich den Jungfraukranz, eine Lilie, eine Sichel, eine Weinflasche, den Rosenkranz, die Schlüssel und ein Brot. Sechs Pferde zogen den Triumphwagen, auf dem die Darstellerin der Notburga saß. In ihrer himmlischen Glorie war sie umgeben von den vier Ständen Tirols, die sie zur Patronin des Landes erwählten. Auf vier Ferkulen, begleitet von den Schwazer Franziskanern, wurden Reliquien aus Schwaz und St. Georgenberg mitgetragen. Den Musikern in Chorrocken folgte die Geistlichkeit und das Gericht, das die Erhebung und Fassung der Gebeine überwacht hatte. Acht bis zehn Priester trugen den Glasschrank, in dem die Heilige im ländlichen Festkleid des 17. Jahrhunderts mit der Sichel in der Rechten steht. Knaben in spanischer Tracht mit Wachsfackeln umgaben ihn. Adel und Volk schlossen sich an. Vier Wochen hernach wurden der Reliquienschein auf ein kostbar verziertes Schiff gebracht und nach Jenbach geführt, dort vom Fürstbischof erwartet und unter größter Teilnahme der Bevölkerung nach Eben hinaufgeführt. Auf dem Hochaltar der hiezu fast ganz neu erbauten Pfarrkirche von Eben wurde der Glasschrank aufgestellt.

Die Siedlung Eben war zu klein und zu zerstreut, als daß sie aus sich selber hätte der Kultstätte ein Wallfahrtstheater zubringen können. Das ihr zunächststehende Benediktinerstift St. Georgenberg-Fiecht bei Schwaz besaß zwar den benachbarten Achensee und übte die Seelsorge im Achenental, nicht aber in Eben selbst aus. So entstanden seit Guarinoni, besonders bald nach dem bayerischen Einfall ins Land von

¹ Ant. Roschmann, *Acta s. Notburgae V. et sacri corporis ejusdem*, Mscr. im Tiroler Landesmuseum; ders., *Kurtzer Bericht mit was für Solemnitäten...*, Innsbruck 1735. *History der hl. Jungfrau Nothburga auf dem Eben*, Ynsprugg 1681. *Vita di s. Nothburga*, Laibach 1744. Joan. Periar, *Acta s. Notburgae*, Antverpiae 1753. Leonh. Spreng, *Nottringende Seufftzer...* zur... Notburg, Botzen 1738. H. Nottburga, *Zier der Tyroll. Lands-genossenschaft, Bild und Szenen aus ihrem Leben*, Burghausen o. J. *Ältere Literatur* vermerkt bei J. Rapp, *Aktenstücke, die sel. Jungfrau Nothburga betreffend*, in: *Katholische Blätter aus Tirol*, 1681ff., neuere bei Kröß-Weingartner und Schlern-Schriften 126, S. 171ff. Vgl. noch J. Tremmel, *Das älteste Bild der hl. Nothburga*, *Tiroler Heimatblätter* 6 (1928), S. 65, 152, 204; ders., *Die hl. Notburga v. Rattenberg*, *Ostbairische Grenzmarken* 17 (1928), S. 191ff. *St. Notburga auf Ziegelplatten*, s. *Ztschr. f. Volkskunde* 10, S. 219ff., im *Türkenkrieg* (Gedicht), *Innsbrucker Nachrichten* 1878, S. 93. Viele Andenken- und Wallfahrtsbilder im Tiroler Landesmuseum und Brixner Diözesanmuseum. Verschiedene dichterische Behandlungen von Ad. Pichler, M. v. Buol, M. V. Rubatscher, F. Wibmer-Pedit u. v. a.

1703, verschiedene Notburgaspiele im Unterinntal, im Wipptal und unteren Eisacktal, die auch darüber hinaus zur Aufführung gelangten, vor allem in Bayern, Salzburg und Kärnten¹, allein aber nicht zum regelmäßigen Festspiel eines kultischen Mittelpunktes hinreichten. Die erhaltenen Handschriften weisen einfache, barocke Spielformen auf und enthalten mehrere zeit-, kultur- und volksgeschichtlich beachtenswerte Erinnerungen, vor allem aus dem gerade überstandenen Abwehrkrieg von 1703. Noch M. v. Buol verfaßte ein eigenes Notburgaspiel für Mädchenbühnen (1911) und F. Wibmer-Pedit einen Roman (1935), um zwei Beispiele neuerer literarischer Gestaltung anzuführen. H. Schrett-Fiechtls „Linkes Pfarrerteil“ (1926) kritisierte den Kult.

Die endgültige Fassung der Notburgalegende hinterließ H. Guarinoni im Band 4 seiner *Opera inedita*, Blatt 264—283 (Univ.-Bibliothek, Innsbruck)².

Die Erhebung der Gebeine der hl. Notburga gab den letzten Anlaß, auch die des kleinen Andre von Rinn, eines anderen Tiroler Landesheiligen, der vornehmlich durch Guarinoni legendär festgelegt worden war, ebenso zu ehren³. Auch diese Gebeine wurden von der gräflichen Familie von Tannenberg, die als Gewerke im Schwazer Bergbau sich hervorgetan hatte, gefaßt und am 23. August 1744 über Hall nach Rinn zurückgeführt. Die Spitze des Zuges kennzeichnet eine rote (Märtyrer-)Fahne mit dem Bilde des Seligen. Daneben ging je ein Knabe als Schutzgeist, dahinter eine Schar Buben, mit kleinen Lorbeerkränzen auf den Köpfen und Lilien oder Palmen in der Rechten. Nun reihten sich die Leute aus den Kirchensprengeln von Schwaz bis Rinn, die Bruderschaften und Kongregationen der größeren Orte mit ihren Abzeichen ein. Darnach Gruppen von kleinen, niedlich gekleideten Hirtenknaben mit grünen, weitrandigen Hüten, eine Weidetasche umgehängt und Krummstäbe in der Hand, eine fast unabhsehbare Schar von bekränzten Mädchen, die Schützenabteilungen in purporroter Tracht des Rettenberger Gerichtes, Reitergruppen mit karmisonroten Mänteln, eine Abteilung berittener Bürger und Salzbergarbeiter aus Hall, eine Truppe von Schwazer Bergknappen zu Pferd mit ledernen Brustpanzern, Musiker mit Trompeten und Trommeln, endlich die Franziskaner und der Weltklerus aus Schwaz und Hall. Priester trugen den gläsernen Reliquenschrein. Junge Männer, in roter spanischer Tracht oder mit roten Mänteln bedeckt, begleiteten ihn mit Wachsfackeln. Ihnen folgten als Ehrenwache 16 Rinner Bauern, mit langen karmisonroten Röcken angetan und mit Hellebarden bewaffnet. Dem Abt des Prämonstratenserstiftes Wilten voran, dem Rinn als Seelsorgsgemeinde untersteht, gingen acht Chorherren

¹ Während der Notburgakult im Krainischen, besonders in Ebenfeld, früh und stark verbreitet wurde, scheint dort kein Spiel oder Figurenumzug zu Ehren der Tiroler Magd abgehalten worden zu sein. Vgl. hingegen H. Moser, Zwei Notburga-Spiele aus dem bayerischen Inntal, Schlern-Schriften 138, S. 151 ff. Zur Eröffnung des mit Aufwand von 1074 fl. u. bes. Unterstützung des Bergfactorates erbauten neuen Schwazer „Comedihauses“ (1704) wurde ein Notburgaspiel vorangestellt; seine Hs. befindet sich im Landesmuseum Ferdinandeum.

² Guarinoni benützte an schriftlichen Unterlagen vor allem das Tiroler Stammbuch des Ritters Franz v. Gezens aus dem 15. Jahrhundert, den „Tiroler Adler“ v. Math. Burgk-lechner und die tirolische Landesbeschreibung v. M. S. v. Wolkenstein, weiters M. Rader, *Bavaria sancta* (1627); A. Brunner, *Annales Boicorum* (1637) und mündliche Ortsüberlieferungen. Die Bollandisten unterzogen seine Darstellung kritischen Erörterungen; s. *Acta Sanctorum* Boll. IV Sept. p. 709 ss. Von Guarinoni gehen Brandis, Mohr, J. Adlzreiter, P. Seisser, Jak. Schmid bis herauf zu Franz Hattler, Ph. Seeböck u. J. Völkl aus. Vgl. Schlern-Schriften 126.

³ *Adr. v. Kembter, Acta pro veritate martyri, corporis et cultus publici B. Andreae Rinnensis, Oeniponte 1745*; Jos. Praxmarer und Franz Danner, *Das selige Märtyrlein Andreas von Rinn*³, Innsbruck 1915. Vgl. auch Kröss-Weingartner II, S. 50. Viele Abbildungen und Lieder auf Wallfahrtsbildern, Krippendarstellungen und Wandfresken. Das Guarinoni nahestehende erste Amraser Volksschauspiel vom Anderl von Rinn der Innsbrucker Serviten (1648) ist zur Zeit unerreichtbar.

des Stiftes. Ihm folgten die Gewerksfamilie Tannenberg mit dem übrigen Adel, Patriziern und dem Rat der Stadt Hall mit brennenden Kerzen. Unter Glockengeläute und Böllerdröhnen durchzog die Prozession die Gemeinden. Mit Ehrenpforten geziert, erwartete der Weiler Judenstein bei Rinn diesen Triumphzug seines Seligen.

Die Martyrergeschichte des seligen Andre von Rinn hatte der Haller Stiftsarzt Hipp. Guarinoni zunächst in den Jahren 1619 bis 1621 zusammengetragen und 1651 in seiner Handschrift als *Begründte Histori der Marter deß Heilig-unschuldigen Kindtß Andreae von Rinn* (Stiftsarchiv Wilten, Lade A 1—3) abgeschlossen¹. Außerdem dichtete er die Legende in Strophen nach der Weise des Volkliedes vom Grafen Nikolaus von Zriny (Serin) als *Triumph, Cron, Marter vnd Grabschrift des heilig-unschuldigen Kindts Andreae von Rinn*, die im Jahre 1642 zum erstenmal in Innsbruck gedruckt und 1658, 1677 usf. neu aufgelegt wurde. Er forderte vor allem die Jugend auf, nach Judenstein bei Rinn zu wallfahren, und wünschte, daß Andreas zum Patron des Bistums Brixen erhoben werde. Nach seinen Berichten gestaltete ein Haller Jesuit die „History“ in ein Schuldrama um². Im Herbst 1621 wurde *die Marter des heiligen Kindts in ein Tragedi oder betrieubten öffentlichen Schauspill durch die löbl. Sozietät Jesu in der Stadt Hall fürgestellt und gehalten und alle Land- und Dorfleut von Rinn, Tulfes und die benachbarten darzue geladen*. Bei der Aufführung waren der Landesfürst Erzherzog Leopold V. und viele andere hohe Gäste zugegen. Einen Auszug besitzt die Staatsbibliothek in München. Die erste ländliche Aufführung der Legende läßt sich in Amras bei Innsbruck im Jahre 1648 feststellen. Guarinoni berichtet darüber, die Amraser verehrten das Kind dadurch, daß sie eine *öffentliche Komödie oder ansehtliches Schauspill eben auf offenen Feld im Dorf anstellten, in welchem die den ganzen Verlauf fürtrefflich, lebhaft und also anmutig fürgebracht und dargestellt, dass die Zuseher, deren etlich Tausend sambt ein grossen Adel von Innsbruck beiwesend, die Zacher nit verheben, der darzu geladene und erschienene Skribent sich nit genug verwundern und ergötzen mögen*. Dieses Schauspiel wurde 1651 zum zweitenmale und sodann fast jedes siebte Jahr bis in die josephinische Zeit aufgeführt. Ob und inwieweit Guarinoni an der Abfassung beteiligt war, läßt sich nicht mehr bestimmen; denn er selbst überliefert nur ein Lehrstück vom „Christlichen Weltmann“ in seinen Handschriften als eigene dramatische Dichtung und erwähnt nichts von einer Anregung oder Mitarbeit. Der Anstoß zum Amraser Spiele ging wahrscheinlich von der Familie des Landrichters Fux in Amras aus, die schon zur Zeit des sel. Andreas in Amras vertreten war. In ihr vererbte sich auch die oben erwähnte älteste Spielhandschrift von 1651 bis 1699. Die Gemeinde Rinn scheint Andreasspiele erst Mitte des 18. Jahrhunderts aufgenommen zu haben. Desgleichen veranstalteten verschiedene andere Orte Tirols und der Nachbarländer solche, so daß das Andreasspiel bis in unsere Zeit zum verbreitetsten Tiroler Legendenspiel zählte. So sehr sich das Stift Wilten des Kultes annahm und auch Volksaufführungen rund um Innsbruck förderte, so ergab sich wiederum kein Wallfahrtstheater großen Stils, vielleicht weil Amras den Rinnern zuvorgekommen war oder das Stift Wilten erst spät eigene Seelsorger in Rinn-Tulfes selber hielt. Das Volkstheater von Tulfes schien zwischen den beiden Weltkriegen mit G. Schöpfs Drama das Kultspiel zu festigen.

Guarinoni hatte damit zwei Tirolern auf den Altar geholfen, d. h. ihre Legenden volkstümlich gemacht. Noch zu seiner Zeit wurde zu großen Volkstheatern im alt-

¹ A. Dörrer, Guarinonis Anteil an der Anderl-von-Rinn-Legende, *Tiroler Heimatblätter* 13 (1935), S. 115 ff.; *Schlern-Schriften* 126, S. 158 ff.

² Die deutsche Literatur des Mittelalters 2, (1936), Sp. 677 ff. K. Klaar, *Alt-Innsbruck* 2 (1940), S. 185 ff.

überlieferten und höchsten Sinne angesetzt. In keinem Falle gelang es, dem landsmännischen und religiösen Kultgedanken zugleich zum Durchbruch zu verhelfen.

Den vorgeführten Beispielen von tirolischen Prunkprozessionen entsprachen die festlichen Begehungen persönlicher Ereignisse in Klöstern, in der fürstlichen Burg zu Brixen, bei Antritt einer besonderen Würde und dergleichen mehr. In alten Büchereien des Landes und in öffentlichen Bibliotheken fallen deren Drucke in Kleinquart schon durch ihre bunten Umschläge und langatmigen Ankündigungen auf. Ihre Brauchpoesie geht durchwegs über das phrasenreiche Maß der Gelegenheitsdichtung nicht viel hinaus. Meist treten Genies des Landes und der Ortschaft auf. Arien und Chöre wechseln ab. Der Neustifter Chorherr Martin Warell¹, Beichtvater des Stiftes Sonnenburg, erdichtete ein „Geistliches Sonnenblümlein“ in den Stiftsgarten zum Eintritt der Maria Theresia von Rost² in die Benediktinerinnenabtei (1692) in Form einer Redverfassung oder eines Thesenvortrags in solcher Prunkdramatik. Ein T. A. H. S. feierte den Antritt des Grafen Kasp. Paris Dom. Wolkenstein-Trostburg als Landeshauptmann an der Etsch (1739). Diese zwei Beispiele mögen genügen, um die Ausweitung dieses panegyrischen Stils auf außerkirchliche Festlichkeiten darzutun.

4.

Ein Heiligentriumph bei den Dominikanerinnen in Lienz 1726

Die Dominikanerinnen von Lienz (Osttirol) nahmen die Heiligsprechung ihrer Ordensgenossin Agnes von Monte Poliziano im Jahre 1726 zum Anlaß, in der Kirche ihres „Klösterles“ eine bilderreiche Feier zu veranstalten. Ihr damaliger Beichtvater und Provinzsenior Hyazinth Rauscher beschrieb diese Feier folgendermaßen:

Erstlichen war die Kirchen vorgestöllt, wie ein grüner Wald mit lauter Zederbäum in solch schöner Ordnung versetzt, dass sich jedermann verwunderte. Und obschon die Zederbäum nur von Taxen gemacht, wurden doch selbe so klein gehackt, auf grosse Bäum so künstlich eingebunden mit verstöllten³, guldenen Früchten, dass alle in Glauben stunden, als wärens alle natürliche Zederbäum, übernatürliche Frucht tragend. Dazwischen waren zu sehen lauter Sinnbilder, mit weissen Kerzen beleuchtet.

Im Frontispicio des Sommer-Chores⁴, allwo ohnedem 15 unserer Ordensheiligen, mit unser Frauen Schutzmantel⁵ gemalt vorgestöllt, wurden mit lauter kleinen Zeder-

¹ Vgl. Festschrift zum 800jährigen Jubiläum des Stiftes Novacella, S. 108f. und Anhang, S. 20.

² Alfons (Vitus) v. Rost (1659—1728) war die letzten sieben Lebensjahre Propst von Neustift. Über dieses Geschlecht vgl. Schlern-Schriften 114.

³ Dem Aussehen nach, scheinbar nachgemacht. Im Volksschauspiel ist der Verstellte der Versucher, der Teufel. Hier bedeutet das Wort: Nachbildung, und zwar des Paradieses mit Paradiesbäumen, die man meist durch grünende Lärchen od. Tannenbäume darzustellen suchte. Vgl. J. B. Schöpf, Tiroler Idiotikon, S. 705, und Der Schlern 30 (1956), S. 474/75.

⁴ Der Klosterfrauen, die je nach Wärme oder Kälte den Sommer- oder Winterchor für ihr Chorgebet benützten.

⁵ Das Motiv war in Tirol seit den mal. Vorstellungen von Maria im Tempel, Maria in der Sonne, z. B. im Bozner Fronleichnamsumgang, geläufig und besonders in Frauenklöstern beliebt. Vgl. V. *Sußmann*, Maria mit dem Schutzmantel, Marburger Jahrbuch für Kunstwissenschaft 5 (1929), S. 285; K. *Stahl*, Das Schutzmantelbild, München 1937; dazu aber auch E. A. *Stückelberg*, Maria im Ährenkleid, Schweizer. Archiv für Volkskunde 13 (1909), S. 209f.; K. *Rathe*, Ein Einblattdruck, „Ährenmadonna“, Mitteilung Gesellschaft für vervielfältigende Kunst 1922, S. 1. Schon das Motivbild Friedrichs mit der leeren Tasche vom Jahre 1418 in der Pfarrkirche Wilten (s. Ztschr. Tirol, Folge 3, 1931, S. 26) erinnert an das Schutzmantelmotiv; K. *Spieß*, Neue Marksteine, Wien 1955, S. 56—75; H. *Aurenhammer*, D. Mariengnadenbilder Wiens u. Niederösterreichs i. d. Barockzeit, Wien 1956, S. 54ff., 57ff.; L. *Kriß-*

bäumlein, auf vorige Art geflochten, unterspickt, obenher ob jeden Heiligen ein brünnendes Herz und dazwischen versteckten Bäumlein, in beiden Chören durch die ganze Kirchen bis zu dem hohen Altar, welcher ebenfalls mit lauter Figuren besetzt, mit Zederbäum unterspickt und mit brünnenden Lichtern, auf vergüldeten Leuchtern stehend, illuminiert.

Sahe also die Kirchen nicht anders aus, als wie ein anders irdisches Paradeis. Welche Illumination nur zu nachts bei der mit Trompeten, Pauken und anderer recht englischen Musik geschehen, welche Präsentation und Musik das ankommende Volk in solche Andacht gezogen, dass sie vor Reu und Leid die bitteren Zäher vergossen, ihre Sünden reumütig gebeichtet und nach empfangenen Sakrament des Altars den vollkommenen Ablass empfangen.

Vorstellung der Solemnität der Heiligsprechung S. Agnetis de Monte Policiano, so den 7. December 1726 in dem Gotteshaus des Löblichen Jungfrau-Klosters ordinis S. Dominici zu Lienz die ganze Octav hindurch nebst 3 Predigen, täglichen Amt, mit gesungener Litanei, abends um 6 Uhr ist gehalten worden, bei welcher Litanei der ganze Chor und Kirchen durch 15 brünnende Herzen und anderer bis 60 an Altären brennende halbpfündige Wachskerzen illuminiert und erleuchtet worden.

Die erste Vorstellung zu höchst auf dem hohen Altar war die Fama¹ in Engelsgestalt mit einer Posaune, welche die Heiligkeit S. Agnetis der katholischen Kirchen verkündet mit der Beischrift: Tandem fama sanctam clama. Deutsch: Itzt ist Zeit, mit grosser Freud auszurufen S. Agnetis Heiligkeit.

Die andere Vorstellung waren 2 Engel, die ohnedem in dem Altar, haltend in ihren Händen ein Chronographicum mit dem Inhalt: Jo annunciemus laudationes tuas filia in Sion. Auf deutsch: Dein Lob, Tochter Sion, wir vermehren im Himmel oben bei Gott dem Herrn.

Die 3. Vorstellung ist ein Chor der Engel im Himmel mit Trompeten und himmlischer Musik mit folgendem Chronogramm: Exultent et laudent nomen ejus in choro. Auf deutsch: Sie singen und klingen am himmlischen Thron und wünschen Agneti die ewige Kron.

Die 4. Vorstellung war die Mutter Gottes in Figur, sitzend auf Mitten des Altars, so von ihrem Kind Jesu ein Kreuz von Hals nimmt und der hl. Agnes, in der Figur kniend, in die Hand reicht und übergibt mit Beischrift: Coeli coetus semper laetus. — Aggratulieren und triumphieren.

Die 5. Vorstellung auf der rechten Seite des Altars war eine gemalte Figur mit einem Kruzifix, welches sich vom Kreuz herunterliess, die hl. Agnes umfanget und eine Elle von der Erden aufhebt. Mit der Beischrift: Dat solamen et levamen. Nichts mehr begehrt als Gottes Ehr.

Die 6. Vorstellung auf der linken Seiten wird Agnes in einer gemalten Figur präsentiert mit einem Engel, der sie in der Betrübniß tröstet und mit dem Hochwürdigem Gute speist. Mit der Beischrift: Fert divinam medicinam. — Wird getröst und content mit dem hl. Sakrament.

Die 7. Vorstellung war in Figur das Haus, in welchem zur Zeit der Geburt Agnetis viel Fackel-Lichter brennten und gesehen wurden. Mit der Beischrift: Lumine et numine. — Mit dem Fackellicht ist sie geboren, zur Heiligkeit von Gott erkoren.

Rettenbeck, Lebensbaum u. Ährenkleid, Bayer. Jb. f. Volksk. 1956, S. 93 ff.; E. Richter, Z. Problem der Herkunftsbegründung der Ährenmuttergottes, Dt. Gaue, 48 (1956), S. 77—84. Die ursprüngl. Bozner Bezeichnung des dortigen Fronleichnamspiels lautet „Maria in der Sonne“ u. weist darauf hin, daß hier naturkultische Motive des Südländes miteingewirkt hatten.

¹ In den Ordnungen und Spielen des 16. und 17. Jhs. hieß es: der Argumentator. Vgl. jedoch die Darstellung des Trienter Triumphbogens von 1590. S. o. S. 365^a.

Die 8. Vorstellung war eine gemalte Figur, wie S. Agnes mit ihrer Gegenwart eine Kranke kuriert. Mit der Beischrift: *Dum visisatur, mox sanatur.* — Wird visitiert und geschwind kuriert.

Ausser der Kapellen des hl. Wolfgang wurde gesehen ein Chronographicum mit folgendem Inhalt: *Beati sunt, qui in amicitia tua decorati sunt.* Auf deutsch: Glückselig sind, die leben in Dein Orden, durch Dein Gebet sein sie von Gott auserkoren.

In dem Chor in 15 illuminierten Herzen, welche die 15 Rosenkranzgeheimnisse andeuteten, waren zwei Chronogramme zu sehen: 1. *Sancta Agnes de Monte Politiano virgo atque flos puritatis et hostestatis.* Zu deutsch: S. Agnes vom Berg Politian bitt für uns in dieser Gmain. 2. *Adjuva peccatores, infirmis favente tua benignitate assiste!* Zu deutsch: Vor die Sünder bitt, den Kranken steh bei, so werden sie von Sünd und Krankheit frei!

Die 9. Vorstellung bestunde in einer herrlichen Triumph-Porten vor dem Eingang der Kirchtür mitten in einem grünen Wald, in welcher Triumph-Porten S. Agnes in einem Garten zwischen vielfältigen, fruchttragenden Bäumen und vielerlei Sorten der schönsten, buntfärbigen Blumen präsentiert wurde, und jedwede christgläubige Seele zum Genuß der geistlichen Früchten der Andacht und Sammlung der Tugend-Blumen einladet mit den Worten der hl. Schrift Cant. 5, 21: *Veniat dilectus meus in hortum.* — Komm, mein Geliebter, in den Garten, da tue ich Deiner warten. Unter der Figur Agnetis war folgendes Chronogramm zu sehen: *Sanctae Agnetis auxilia pia devotione petite et implorate.* Deutsch: Rueft an die Hilf S. Agnet, von aller Plag werdt ihr errett; tuet dies mit grosser Devotion, erwirb sie euch die Himmelskron.

Zu diesen Vorstellungen ist von einem der vornehmsten Organisten und Komponisten in ganz Tirol¹ ein neues Lied komponiert worden, so die vorgestellten Figuren, mit 2 Discant singend, ganz klärlich explizierte und ausdeutete, welches abends nach der Litanei produziert, vor und nach aber der Segen mit dem Hochwürdigsten Gut gegeben worden, mit einem solchen Zulauf des Volkes, welches die Kloster-Kirchen unmöglich fassen konnte.

In der Oktav wie im Anfang der Solemnität und abends zuvor war ein solches Knallen von Stuckhen² und Scharkauern³ gehört, welches niemalen geschehen ist, so lang Lienz steht. Was aber das andächtige Volk also bewegte und zu der Andacht ziehete, war die Illumination oder Beleuchtung sovieler Lichter abends in der Kirchen unter der Litanei, vorderist in den Chor die brennenden Herzen.

Letzilichen und zum Beschluss: Ungeachtet des continuierlichen Regenwetters ist die Menge des zulaufenden Volkes und der Kommunikanten nicht zu beschreiben und unzählbar, welches aus dem genugsam abzunehmen: massen durch die ganze Oktav täglich vom frühen Morgen an bis an die Nacht 15 Beichtväter continierlich (ausser Mittagszeit und Abendmahl⁴) gesessen und Beicht gehört. 3 Küsterinnen mussten durch 8 Tag nur mit Hostien backen zubringen, ohne dem, was sie zuvor schon in Bereitschaft gehabt. Mit einem Wort, so lang Lienz bis über 1000 Jahr schon stehet, ist in keiner Solemnität eine solche Menge Volkes kommuniziert worden und den vollkommenen Ablass zu erlangen zusammengekommen, als in dieser S. Agnetis Heiligsprechung geschehen. *Ita est*⁵.

¹ Vgl. A. Dörrer, Hundert Innsbrucker Notendrucke aus dem Barock, Gutenberg-Jahrbuch 1919, S. 243 ff.

² Stuck, Feldstück, Geschütz.

³ Beschwerte Pulverröhren ?

⁴ In ihren Beichtstühlen.

⁵ D. S., Eine kirchliche Feier in der Klösterlekirche vor 200 Jahren, Osttiroler Heimatblätter 3 (Lienz 1926), S. 170f. Über die Geschichte dieses Klosters vgl. Äm. Isser, Das Klösterle, ebda. 6 (1927), S. 20, 57; 7 (1928), S. 11, 26, 36, 53, 77, 86; 8 (1929), S. 6, 30, 49.

Übertragungsfeiern des Innsbrucker Mariahilfbildes von 1650 und 1750 als des Palladiums Tirols

Das von Lukas Cranach gemalte Innsbrucker Mariahilfbild¹ errang die stärkste Ausbreitung von Gnaden- und vor allem von Marienbildern im Ostalpenbereich².

¹ C. Stropfen, Madonnenbilder L. Cranachs in Innsbruck, *Ztschr. d. Ferdinandeums* 39 (1895), S. 303ff.; Fr. Danner, Marianische Gnadenbilder in Innsbruck und Umgebung, *Neue Tiroler Stimmen*, 1907, Nr. 51; St. Beißel, Wallfahrten zu Unserer Lieben Frau in Legende und Geschichte, Freiburg i. Br. 1913, S. 304, 102; H. Mang, Kopien auswärtiger Gnadenbilder in den Brixner Kirchen, *Der Schlern* 16 (1935), S. 138ff.; J. Weingartner, Die Pfarrei und die Pfarrkirche von St. Jakob, Innsbruck 1924, S. 143ff.; ders., Die alten Kirchen Innsbrucks, Wien 1921; ders., St. Jakobs-Pfarrkirche zu Innsbruck, München 1938, S. 7; K. Böhm, Das Hochaltarbild in der landschaftlichen Pfarrkirche zu Mariahilf in Innsbruck, ebda. 1912; ders., Die Pfarrkirche Mariahilf zu Innsbruck, ¹1941; ²1954, A. Coreth, *Pietas Austriaca* (Mitt. Staatsarchiv 7, 1954), S. 15ff.; B. Gritsch, Von drei Unglücksfällen, die das Mariahilfbild bei St. Jakob in Innsbruck getroffen, *Tiroler Heimatblätter* 16 (1938), S. 163ff.; Beda Weber, Tirol und die Reformation, Innsbruck 1841, S. 126ff.; J. B. Gstrein, Erbaulicher Bericht über das berühmte Originalbild Maria Hilf, Innsbruck 1850; ders., Fortsetzung des erbaulichen Berichtes, Innsbruck 1850. Marianisches Gebethbuch. Maria Hilf zu Innsbruck, ebda. 4, A. 1782. Joh. Pircher, Die Marianischen Wallfahrer oder Pilger, Brixen 1852. Beschreibung des Ursprungs und Aufnams des Marian. Gotteshaus zu Bradl, ursprünglich v. Katharina Eppensteinerin geb. Pimpamin verfaßt, in Ordnung gebracht von Joh. Baigentler, hg. v. G. Jehly, Innsbruck 1879. F. X. Sailer, Geschichte des Mariahilfbildes und die Entstehung der Kirche des Dorfes Pradl, Innsbruck 1851. Kurtzer und wahrhafter Bericht dess vrhebliche Herkommen U. l. Frauen Capellen in der Fühl zu Lana, Kempten 1756. Neuvermehrtes Bruderschaftsbüchlein der marianischen Liebs-Versammlung. Maria Hilf . . . zu Lanna, 1809. Conr. Prigel, Marianischer Gnadenschatz d. i. Beschreibung jener Gutthaten, welche die allmögende Hand des großen Gottes durch die barmherzige Königin des Himmels und der Erde i. d. gnadenreichen Mariahilfskapelle der Stadt Kitzbühel in Tyrol an gewürkt hat, Innsbruck 1744. (K. Klee) Geschichtliches über das wundertätige Madonnenbild in der Kirche Unserer Lieben Frau in Kitzbühel, ebda. 1867. Hsl. Wallfahrtsbuch aus dem 18. und 19. Jh. der Pfarrei Inzing. Marianischer Gnadenschatz . . . oder das wunder-tätige Gnadenbild Unserer Lieben Frau zu Inzingen, Innsbruck 1718. (J. Schöpff) Kurzer Bericht über das Gnadenbild Maria Hilf (Inzing), Innsbruck 1885. Aufrichtige Verzeichnung verschiedener Wunder und Gutthaten . . . der gnadenreichen Maria-Hilf-Bildnuß zu Hüppach (Zillertal), 1749—1762, Kirchenarchiv Hippach. Über das Mariahilfbild in Gries bei Längenfeld (Ötztal) vgl. Falger, S. 53. (K. Hosp), Die Wallfahrt zu Unserer Lieben Frau auf der Brettfall (Zillertal), Innsbruck 1853. Ph. Seeböck, Wallfahrtsbüchlein zu . . . Maria auf der Brettfall, Innsbruck 1891. Attestation eines großen Wunders des Mariahilfbildes in Uttenheim, durch welches der Sohn des Paul Steiner, welcher sich in Sand von preußischen Werbem hatte werben lassen, in Toblach wieder frei ward, 1734 (Pfarrarchiv Uttenheim). H. Aurenhammer, Die Mariengnadenbilder Wiens und Niederösterreichs in der Barockzeit (Veröffentlichungen des Österreichischen Museums für Volkskunde 8), Wien 1956, S. 119ff. Vgl. außer J. A. Falger, G. Gumpfenberg, K. Klaar, H. Mang, Jak. Schmid, Tinkhauser-Rapp noch Fr. Zimmerer, Die Fonde, Anstalten u. Geschäfte der Tirol. Landschaft, Innsbruck 1904; die Hss. des Ferdinandeum: A. A. Dipauli, Denkwürdigkeiten von Innsbruck (Dip. 618), u. K. Wolfgruber, Kirchen-, Kapellen- u. Altarweihen zur Barockzeit in der Diözese Brixen 1648—1811 (F. B. 24.817).

² Vgl. noch die handschriftlichen Mirakelbücher des 17. und 18. Jhs. im Dekanalarchiv Innsbruck. An gedrucktem Schrifttum: J. A. Gstürner, Gnaden bei Unserer Lieben Frau in St. Jakobs-Pfarrkirche, Ynnsprugg 1677. (J. Fr. Frhr. v. Coreth) ; Gnadenvolles An- und Aufkommen deß wahren, rechten, alten Original Maria Hülff, Ynnsprugg 1693 und 1723; Starcke Hülffsbürg der Statt Ynsprugg, Maria in S. Jakobs Pfarrkirchen, mit Titelkupfer, Ynnspr. 1698. Unter demselben Titel: Tagzeiten usw., Ynnspr. 1699. J. Schennacher, Glorwürdiger Geburts-Tag und Herrlicher Einzug der durchl. Österr. Gnaden-Sonne in Wundertät. Orig. Bildnuß Maria Hülff . . . Ynnspr. 1720 (= Gedicht). Marianisches Gebetbuch besonders errichtet zu dem heilig- und wundertätigen Originalgnadenbild⁴, Innsbruck 1782. M. M. Perzager, Die Geschichte des Gnadenbildes, mit lithographischem Bild, Innsbruck 1850. (J. Amberg) Denkbuch der zweiten Säkularfeier, Innsbruck 1850. — Im all-

Es herrscht noch heute unter den Tiroler Madonnendarstellungen weit vor, sei es, daß man die vielen Hausfresken oder Drucke in Wohnungen oder Andachtsbildchen berücksichtigt¹. Durch seinen künstlerischen Liebreiz, seine Wandergeschichte, seine berühmten Kopien in Passau, Wien usw., durch viele Kupferstiche gewann es im Barock Ansehen gleich den ersten europäischen Wallfahrtsbildern. Solche Vorzüge schienen dazu angetan, Tirol einen Kulmittelpunkt zu verschaffen, der die neubelebten religiösen und volkhafte, gesellschaftlichen und künstlerischen Kräfte zu einem überragenden Gemeinschaftswerk vereinigte². Hiebei wurde freilich der Marienkult mit dynastischen Verherrlichungen, den Zeitsorgen entsprechend, überladen. Es ist daher das Für und Wider auszubreiten.

Kurfürst Johann Georg I. von Sachsen schenkte das Kunstwerk im Jahre 1622 dem damaligen Bischof von Passau, Erzherzog Leopold V. Das Bild erregte schon in Passau besondere Verehrung im Volke. Eine Kopie wurde in einer eigenen Wallfahrtskirche nahe der Stadt aufgestellt. Leopold brachte das Original im Jahre 1626 endgültig in sein eigenes Land Tirol und in seine Residenzstadt Innsbruck und behielt es in einem Gemach der dortigen Hofburg. Sein Sohn und Nachfolger Erzherzog Ferdinand Karl ließ das Bild wiederholt in den Bedrängnissen des Dreißigjährigen Krieges zu Andachten in der St. Jakobs Pfarrkirche aufstellen, so daß es nun auch in Innsbruck volkstümlich und viel verehrt wurde. Die Stände des Landes gelobten im vorletzten Kriegsjahre, eine eigene Kirche zu Ehren der Mariahilf zu errichten. Sie hofften, hiefür das Bild zu erhalten. Die Kirche wurde jenseits des Inns erbaut, mußte sich aber mit einem Abbild abfinden, weil sie dem Erzherzog von seiner Burg zu weit entfernt lag. Er überließ Lukas Cranachs Original im Jahre 1650 der nahen St. Jakobs Pfarrkirche.

Die feierliche Überführung erfolgte am 3. Juli 1650. Die Jubiläumsschrift von 1750 berichtet: *Es giengen die benachbarten Pfarreyen | so hierzu eingeladen worden | vorhero mit ihren fliegenden Fahnen | deren bey 80 gezehlet wurden | nach selbigen die allhiesige Burgerliche Zunften | Bruderschaften | vnd Geistliche Ordens-Personen samt der ganzen Clerisey mit briendenden Liechteren; Nach disen die Trompeter | und Heer-Pawcker neben vilen Hof-Bedienten. Auf dise folgte auf einem schönen gezierten Triumph-Wagen due Heil. Mariä-Hülff-Bildnuß | neben welcher einige Priester in*

gemeinen vgl. noch: Deutsche Mirakelbücher zur Quellenkunde und Sinnggebung, unter Mitwirkung von Edm. Frieß, Gust. Gugitz, K. H. Schäfer und Friedrich Zoepfl, hg. von G. Schreiber (= Forschungen zur Volkskunde 31/32), Düsseldorf 1938, S. 85. Leop. Schmidt, Eine verschollene Cranach-Madonna in Tulln, Unsere Heimat 12 (Wien 1939), S. 54ff. Frieß-Gugitz führen weiteres Schrifttum an; G. Gugitz, Österreichs Gnadenstätten in Kult und Brauch, Bd. V (Wien 1956), S. 55ff.

¹ Wie das Innsbrucker Gnadenbild in den Vordergrund trat, zeigt der Fall Erl. Dieses alte Spieldorf bei Kufstein stellte eine Kopie des Innsbrucker Mariahilfbildes zu einer Zeit auf den Hochaltar seiner Pfarrkirche, als der größte wirtschaftliche Besitz in der Gemeinde den Herrn von Mariastein bei Kufstein (Schurf) gehörte, und galt im 17. und 18. Jh. als Mariahilf-Wallfahrtsort; vgl. Abbildung des Andachtsbildes bei A. Dörner, Das Erler Passionsbuch⁶, Erl 1922, S. LXXVII. Eigene Erler Marienspiele aus dieser Zeit ließen sich bisher nicht feststellen. Dagegen erhielten sich bis 1933 solche anderer Marienwallfahrtsorte in Erl, so z. B.: Allgemeine Hilf der Christenheit oder Die mit der Wunderthätigen Gnaden-Bildnuß Maria der schmerzhaften Mutter von dem Himmel beglückte Stadt Rattenberg, verfertigt von J. Gschwenstner in Ebbs, 3. September 1789; Das Gnadenbild auf dem Ulmenberg, bearbeitet von J. Mühbacher in Erl 1866; s. Erler Passionsbuch⁶, Erl 1922.

² Zur Frage, ob Lukas Cranach der Ältere mit dem Maler Jakob Sunter des Brixner Kreuzganges aus der zweiten Hälfte des 15. Jhs. verwandt und Tirol seine Väterheimat war, vgl. H. Semper, Wandgemälde und Maler des Brixner Kreuzganges, Innsbruck 1887; ders., Die Brixner Malerschule, Innsbruck 1891; J. Walcher, Der Kreuzgang am Dom zu Brixen, Brixen 1895; Der Schlern 6 (1925), S. 257; dazu Naglers und Thieme-Beckers Künstlerlexikon.

Leviten-Röcken gesessen / samt 18 Knaben in Engels-Kleydern. Nach dem Triumph-Wagen giengen beyde Ertz-Fürstliche Personen Ferdinandus Carolus und Anna mit weissen Facklen / denen die gantze hoch- und nidere Hof-Statt / samt dem übrigen Adel von der Statt / wie auch ein löblicher Stadt-Rath / und die gesamte Burgerschaft gefolget / und wurde diser Umgang von einer fast unzählbaren Menge des Volkcks beschlossen. In der Geschichte des Innsbrucker Jesuitenkollegs ist noch erwähnt, die Häuser der Strassen, durch welche das Motivbild geführt wurde, vornehmlich der jetzigen Maria-Theresien-Straße (Neustadt), seien nach italienischer Art mit Tapeten und Gemälden behangen und der Weg des Bildes mit Blumen bestreut gewesen.

Diese Übertragung des Innsbrucker Motivbildes stand am Eingang der barocken Triumphfeste. Am Ausgang ihre Jahrhundertfeier von 1750. Dieselbe Druckschrift *Jubel in Jubel-Jahr Das ist: Kurtze Beschreibung Des In Jubilaei-Jahr 1750. Den 2ten Augusti angefangen = und den 9ten selben Monats geendigten Jubel-Fest / Als Von der ersten Übersetzung 1650. Des Wunderthätigen Mariä Hülff Bilds . . .* (Ynsbrugg, Ant. Wagner, 4^o, 28 S.¹) schildert noch die Ausschmückung der Kirche aus diesem Anlasse. Vor allem leuchtete der Hochaltar, auf den im Jahre 1712 das Bild übersetzt worden war, im Glanze der silbernen Umrahmung, die in Gestalt von Wolken, Strahlen und Engeln der damalige kaiserliche Statthalter Karl Philipp von Pfalz-Neuburg gestiftet hatte, in einem kostbaren Samtbaldachin und unter vielen Lichtern. Pyramiden mit Kriegsfahnen flankierten den Altar. Sinnbilder schmückten die Seitenwände der Kirche. Am Schlusse der Feierlichkeiten wurde wieder ein Umzug behalten. Er führte vor:

Ein in praechtig Teutscher Kleidung reuttender Heer-Führer mit der Haupt-Standart / auf welcher der Titul: Hundert-jähriges Jubel-Fest MARIAE von der Hülff. Sodann zwey andere Reuttende mit Standarten / darauf geschrieben: 1) Die Glori von Oesterreich. 2) Die Freud von Lotharingen². Mehr zwey andere dergleichen Standarten Führende / worauf zu lesen: 1) Die Hülff von Tyrol. 2) Die Zierde von Ynsbrugg.

Paucken mit den Trompeten. Haupt-Genius. In der Rechten ein Creutz haltend / in der lincken Hand einen Schild / auf welchem die Mariä-Hülff-Bildnuß entworfen / mit der Überschrift: Erstes Jahr-Hundert tausend fältiger Gutthaten durch Mariae Hülff. Disem ersten traten nach vier andere Genii, deren jeder in der Rechten ein Creutz führete / in der Lincken aber einen Schild / auf welchem 1. das Österreichische: Auf dem 2. das Lotharingische: Auf dem 3. das Tyrolische: Und auf dem 4. das Ynsbrugggerische Wappen sich praesentirte.

Ductores oder Stab-Träger. Ein gross silbernes Crucifix zwischen denen zwey Acolytis.

Erste Zunfft deren Schmiden / und Raeder-Machern. Die zwey hohe Bruderschaft-Kertzen-Stangen / mit ihren großen Fahn. Dero Ferculum vorstellend / wie das Gnadeneriche Mariae/Hülff-Bild von Rom nach Teutschland in Sachsen ist überbracht worden³.

Anderte Zunfft deren Baderen / und Wund Artzten. Die zwey hohe Bruderschaft-Kertzen-Stangen / samt ihrem schönen Fahn. Dero Ferculum vorstellend / wie die Arch des Bundes zu denen Philistaeren überbracht worden.

Erste Haupt-Cavalcade oder Reutterey. Ein Conducteur mit der Standart / darauf die Innschrift zu lesen: Mariae-Hülff ein Hülff-Pfand / durch Leopoldum Österreich übergeben⁴. Die Avantgarde mit Paucken / und Trompeten / worauf die Ertz-Hertzogliche

¹ Gleichlautend bei Schmid in Augsburg 1750. Vgl. auch (J. Amberg) Denkbuch der zweiten Säkularfeier, Innsbruck 1850.

² Zur Erinnerung an die Vermählung Maria Theresias mit Franz von Lothringen.

³ Analog den Legenden von Übertragungen von Madonnenbildern und des Hl. Hauses aus dem Orient nach Italien.

⁴ Leopold V. von Tirol († 1632).

Hand-Pferd geführt wurden | wornach der Hof-Stab gefolget. Ihro Durchleucht der Ertz-Hertzog Leopoldus samt seinen übrigen Hof-Comitat, und darauf gefolgt Arieregarde, so in Cuirassiers bestanden.

Dritte Zunfft deren Weberen. Die zwey hohe Bruderschafts-Kertzen-Stangen | samt ihrem grossen Fahn. Dero Ferculum vorstellend | wie durch Mariae-Hülff in Sachsen der Catholische Glauben mehrer ausgebreitet wird.

Vierte Zunfft deren Maureren | und Steinmetzen. Die zwey hohe Bruderschafts-Kertzen-Stangen | samt ihrem grossen Fahn. Dero Ferculum vorstellend wie die Arch des Bunds in dem Tempel Dagon die Götzen über den Hauffen wirfft.

Fünfte Zunfft der Zimmer-Leuth. Die zwey hohe Bruderschaft-Kertzen-Stangen | samt ihrem grossen Fahn. Dero Ferculum vorstellend | wie die H. Mariae-Hülff-Bildnuß nach der Zeit bey Einfall der Ketzerey verachtet wird.

Sechste Zunfft deren Faß-Binderen. Die zwei hohe Bruderschaft-Kertzen-Stangen | samt ihrem grossen Fahn. Dero Ferculum vorstellend | wie Sara von denen Egyptern dem Patriarchen Abraham entzogen worden.

Anderte Haupt-Cavalcade oder Reutterey. Ein Conducteur in propper teutscher Kleidung | ein Standart führend | mit folgender Innschrift: Die Ehr MARIAE | von Ferdinando Carolo¹ befördert. Sodann die Ertz-Fürstl. Hand-Pferd: nebst dem Hof-Stab. Ihro Ertz-Hertzogliche Durchleucht Ferdinandus Carolus samt seinem übrigen Hof-Comitat, wornach die Löbl. Stadt-Militz | mit fliegenden Fahn | Feld-Music | und klingenden Spiel folgete:

Sibende Zunfft der Tischler. Die zwey hohe Bruderschafts-Kertzen-Stangen | samt ihrem grossen Fahn. Dero Ferculum vorstellend: wie das Gnaden-Bild Mariae-Hülff von Ertz-Hertzog Leopold erlöset worden aus der Irrglaubigen Haenden².

Achte Zunfft deren Uhr- und Büchsen-Macheren. Die zwey hohe Bruderschafts-Kertzen-Stangen samt ihrem grossen Fahn. Dero Ferculum vorstellend: wie das lange Zeit verborgene Heil. Feuer von Nehemia gefunden wird.

Dritte Haupt-Cavalcade oder Reutterey. Ein Conducteur in Teutscher Kleidung mit der Standart | auf welcher geschrieben stunde: MARJA von der Hülff von Lothringen mit Schanckungen beehret³. Die Avantgarde mit Paucken und Trompetten | die Hertzogliche Hand-Pferdt der Hof-Stab. Dann Jhro Königl. Hoheit der Hertzog von Lothringen und Baar | Carolus V. samt deroselben Hof-Comitat und Arrieregarde bestehend in Cuirassiers.

Die Neunte Zunfft der Würth und Gastgeben. Die zwei hohen Bruderschafts-Kertzen-Stangen | samt ihren gantz neuen schoenen Fahn. Dero Ferculum vorstellend: Wie das Heil. Gnadenreiche Mariae-Hülff-Bild bey allhiesigen Hof aufbehalten und verehret wird.

Zehende Zunfft deren Goldschmid | Mahler | und Bildhauer. Die zwey hohe Bruderschafts-Kertzen-Stangen | sambt ihrem schönen Fahn. Dero Ferculum vorstellend: Wie Esther auf den Königlichen Thron erhebt worden.

Die Elffte Zunfft deren Schuhmachern. Die zwey hohe Bruderschafts-Kertzen-Stangen | samt ihrem grossen Fahn. Dero Ferculum vorstellend: Wie das Gnadenreiche

¹ Ferdinand Karl von Tirol († 1661).

² Theatralisch dargestellt.

³ Der Türkenheld Herzog Karl von Lothringen war 1678–1690 kaiserlicher Gubernator von Tirol und Vorderösterreich. Seine Gemahlin Eleonora Maria, verwitwete Königin von Polen, war eine Schwester des Kaisers Leopold I. Karl und Eleonora betonten das kultische und künstlerische Leben von Innsbruck und Umgebung sehr. Vgl. A. Dörrer, Hundert Innsbrucker Notendrucke aus dem Barock, ein Beitrag zur Geschichte der Musik und des Theaters in Tirol, Gutenberg-Jahrbuch 1939, S. 263 ff.; W. Senn, Musik und Theater am Hof zu Innsbruck, Innsbruck 1954, S. 305 ff.

Bild Mariae Hülf zur allgemeinen öffentlichen Verehrung der Stadt und Pfarr-Kirchen vergünstiget wird.

Die Zwoelffte Zunfft deren Schneidern. Die zwey hohe Bruderschafts-Kertzen-Stangen | samt dem schönen Fahn. Dero Ferculum vorstellend: Wie Debbora dem gesamten Volck als ein Beschützerin gegeben worden.

Vierte Haupt-Cavalcade oder Reutterey. Ein Conducteur in Teutscher schoener Kleidung die Standart führend | darauf die Innschrift stehet: MARJA Hülf von Chur-Pfaltz ausgezieret¹. Die Avantgarde samt Paucken und Trompetten | die Chur-Pfältzische Hand-Pferdt | Dero Hof-Stab | Jhro Durchleucht Carolus Philippus ehmahli-ger Gubernator im Tyrol | nachmahls Churfürst zu Pfaltz samt seinem übrigen Hof-Comitat und Arrieregarde von einer Compagnie Cuirassieurs mit Trompetten.

Dreyzehende Zunfft deren Metzgern. Die zwey hohe Bruderschafts-Kertzen-Stangen samt dero grossen Fahn. Dero Ferculum vorstellend: Wie dem Heil. Gnaden-Bild ein herrliches Gottes-Hauss erbauet wird.

Vierzehende Zunfft deren Müllern. Die zwey hohe Bruderschafts-Kertzen-Stangen samt dem grossen Fahn. Dero Ferculum vorstellend: Wie der König Salomon für die Archen einen herrlichen Tempel aufgerichtet hat.

Fünffte Haupt-Cavalcade oder Reutterey. Ein Conducteur in kostbarer Hungarischen Kleydung | so die Standart führt | auf welche die Innschrift verzeichnet Ist: Die grosse Hülf-Frau herrlich gemacht in ihrem goldenen Sohn². Die Hungarische Avantgarde mit Paucken und Trompetten | sodann die Ertz-Hertzogliche Hand-Pferd | der Hof-Stab | wornach der Kayserlich-Königliche Erb-Printz Ertz-Hertzog Josephus in prächtigster Hungarischer Kleidung | nebst zweyen Palatinis und seinem übrigen Hungarischen Hof-Comitat, und nachfolgenden starcken Arrieregarde, bestehend in Dragoneren des anjetzo mürcklich innhabenden Kayserlich-Königlich-Ertz-Hertzoglichen Erb-Printzen Regiment | welche eine Paucken | 2 Fagot | 4 Hautboisten und 2 Waldhorn führte.

Die Fünffzehende Zunfft deren Becken. Die zwey hohe Bruderschafts-Kertzen-Stangen mit ihren grossen Fahn. Dero Ferculum anzeigend: Wie Maria Hülf in ihrer Bildnuss seye das allgemeine Vertrauen.

Der Löbl. Hof-Bauschreiberey Fahn samt dero zu selbigen gehörigen Herren und übrigen Beamten. Die zwey hohe Bruderschafts-Kertzen-Stangen samt dem reichen Mariä-Himmelfahrt-Bruderschaft Fahn.

Wonach erscheinete die Wohl-Ehrwürdige Ordens-Geistlichkeit mit ihrem vortragendem Creutz: Als Adm. Adm. Rev. Rev. P. P. Servitae, Adm. Adm. Rev. Rev. P. P. Cappucini, Adm. Adm. Rev. Rev. P. P. Franciscani. Alsdann Alma Caesarea Archiducalis Leopoldina Universitas Oenipontana.

Der Löbl. Corporis Christi Bruderschaft reiche kostbare Fahn. Darauf die Pfarr-Musici, sodann die Paucken mit mehreren Trimpetten kommet. Wornach mit Vortragung des silbernen Creutz zwischen 2 Acolytis ein Theil von Venerabili Clero saeculari: Nach welchem auf einem Ferculo von vier Geistlichen Herren Leviten die silberne statua

¹ Prinz Karl von Pfalz-Neuburg wurde 1706 kaiserlicher Gubernator in Tirol und hielt in Innsbruck eine eigene Kapelle. 1717 übernahm er nach dem Tod seines Bruders die Regentschaft in der Pfalz. Er legte den Grundstein 1717 zur jetzigen Innsbrucker Propstei- und Stadtpfarrkirche, hernach der Mannheimer Hofmusikkapelle.

² Maria Theresias Sohn Josef führte damals den Titel König von Ungarn. Kaiser Ferdinand II. hatte Maria zur „Erzstrategin“ des Erzhauses Habsburg in den Türkenkriegen erhoben. Vgl. auch das Deckengemälde der Marienwallfahrt in Matrei am Brenner, in dem J. A. Mölk 1755 Maria als Helferin der Christenheit gegen die Türken u. als Königin des Rosenkranzes darstellte.

des Heil. Alexii¹ getragen worden | darinn nebst darneben brennenden Liechtern ein Particul von denn H. Leib sich befunden. Worauf der andere Theil von Venerabili Clero saeculari und nach solchem das anderte Ferculum, auf welchem getragen wurden die silberne Statua S. Jacobi² samt dabey befindenden dessen Heil. Leibs: Particul | neben welchen zwey brennende weisse Wind-Lichter von denen Geistlichen getragen worden. Nach disem aber der übrige Hochwürdigte sowol Ynsbruggerische als anderer Orten allhero erschinnene und eingeladene Clerus kame.

Darauf der Hoch- und prächtige Triumph-Wagen von dreymal dreyen Pferdten gezogen worden | auf welchem das Wunderthätige Original-Gnaden-Bild Maria Hülff unter einen kostbaren roth-sammeten mit Gold portierten und mit goldenen Frantzen behängten Baldachin in eben jener von Eben-Holtz mit Helffenbein sehr künstlich eingelegten Rahm | in welcher selbes Gnaden-Bild von Sachsen nacher Ynnsbrugg gebracht worden | sich befandete. Diser Ram sodann ist oben mitten | und zu unten mit vilen kostbahren vergoldt- und silbernen Votiv-Zeichen | auch kleinen Englen nach aller Möglichkeit prächtigst ausgezieret worden.

Auf denen Stafflen hinauf gegen disen Gnaden-Thron knyete zu rechter Hand Jhro Kayserl. Majest. Maria Theresia dermalig-Regierende Kayserin ecc. ecc. mit beyden Händen ein roth-sammetes Kiss | auf welchem der von Jhro Majestät diser Gnaden-MUTTER aufgeopferte ganzu goldene erste Erb-Printz Josephus ecc. ecc. ligete.

Zur lincken Seiten knyete gleichfalls Jhro Kayserl. Majestät Magdalena Eleonora Theresia³ | Hochseeligen Angedenkens | haltend in beyden Händen ein kostbares Kiss | auf welchem der von Jhro Majestät ecc. ecc. wegen Entledigung der von der Ottomanischen Pforten hart belagerten | höchst-beängstigten Haupt- und Residentz-Stadt Wien kostbar-vergoldte und silberne Kunstreich-verfertigte Adler | als ein dahin verordnetes Bitt- und Danck-Opffer ligete.

Ein wenig nach disen Kayserl. Hohen Personen knyete Jhro Königl. Majestät Eleonora Josepha Königin von Pohlen | nachmals verehligte Hertzogin von Lothringen und Baar ecc. ecc. gleicher Weiss in denen Händen haltend ein reiches Kiss | auf welchem die von Jhro Majestät (da Selbe zu Ynnsbrugg mit Dero Hertzoglichen Gemahl Carolo V. dortmahligen Gubernatore zu Tyrol ecc. ecc. residirte) künstlichst mit eigener Hand | ungemeyner Mühe | mit vilen der allerkostbaristen Kleinodien | Diamanten | und anderen Juwelen | ja auch unzählbarer Menge der grossen und kleinen Perlein zusammen gemachte | und formierte Cron ligete. Auf denen Stäflen aber gegen dem Gnaden-Bild hinauf ligen auf 4 kostbaren Küssen Dero gantz silberne 4 Printzen | wie auch auf einem besonderen ein gantz Silber-vergoldter grosser Arm | welchen Jhro königl. Hoheit Leopoldus, Hertzog zu Lothringen und Baar ecc. ecc. der Allerdurchleuchtigsten jetzt Glorreichist regierenden Röm. Kays. Majest. Francisci I. Herr Vatter Maria-Hülff verehret hat. Zu Unterist aber deren Stäflen stehen beyderseits drey in Spanischen Kleidern zierlich angethane Edl-Knaben | deren jeglicher in der Hand ein weiss-wächsene grosse brennende Torssen haltet. Inwendig aber wird diser Triumph-Wagen sowol zu Fuss als denen Seiten meistentheils mit roth- oder anderen schönen Tuch bekleidet | auswendig aber auf denen Seiten mit geziemenden Gemählden durchaus bedeckt. Neben disem Triumph-Wagen aber giengen mit Dero Officier, 12. in Teutschen Kleidern mit denen Partisanen propre montirte Trabanten.

¹ Infolge des Innsbrucker Erdbebens des Alexiustages von 1679 verlobte die Bürgerschaft die jährliche Abhaltung einer Alexiussprozession. Auch eigene Alexiusspiele wurden daraufhin in Innsbruck und Umgebung abgehalten. Vgl. Schlern-Schriften 165, Volksschauspielbeitrag.

² Jakob der Ältere ist Patron der 1. Stadtpfarrkirche von Innsbruck.

³ Eleonora Magdalena von Pfalz-Neuburg, dritte Gemahlin Kaiser Leopolds I., Mutter Kaiser Karls VI., starb am 19. Jänner 1720.

Diesem Triumphwagen folgten zunächst Fürstbischof Leopold Maria Graf Spaur von Brixen mit seinem Weihbischof Josef Graf Sarnthein, der Adel, die Beamten der Regierung, die adeligen Damen und der Stadtmagistrat von Innsbruck.

Hatten die Jesuiten 1650 in Dialogen *Augenschein Göttlicher Gnaden in Bekehrung Menschlicher Herten vom Sündlichen Leben . . . In 8 kurtzen Schauspielen furgestellt*, so setzten hundert Jahre darauf teils Studenten in und um Innsbruck, teils Bürger in Schwaz usw. verschiedene Mariahilfspiele durch¹. Zur Dauereinrichtung eines vorbildlichen Festspiels in Innsbruck kam es nicht mehr. Die Gründe waren vielfacher Art. Das Stift Wilten, das die Seelsorge von seinem Kloster aus ursprünglich über den ganzen Raum ausübte, gewährte nur zögernd der aufstrebenden Stadtgemeinde einen eigenen Pfarrvikar und endlich 1453 die Errichtung einer fast ganz selbständigen Pfarrei. Erst 1643 gelangte diese in den vollen Besitz ihrer Rechte. Damit gab Innsbruck aber auch den Vorteil eines exemten Schutzes und Zuschusses auf. Neben dem Mariahilfspiel zu St. Jakob in Innsbruck förderten die Chorherren des nachbarlichen Wilten den alten Kult ihrer Pfarrkirche Maria unter den Vier Säulen². Neben den neuen Innsbrucker Marien- und Rosenkranzspielen hielten sich solche der Wiltener Kultstätte. Außerdem besaß die St. Jakobspfarrikirche weder einen ähnlich günstigen Platz noch die Außenarchitektur und Akustik für Aufzüge und theatrales Schaugepränge. Der Innsbrucker Hof ging mit dem letzten Landesfürsten Erzherzog Sigmund Franz († 1665) so gut wie ein. Die kaiserlichen Gubernatoren Herzog Karl von Lothringen und Karl Philipp von Pfalz-Neuburg förderten zwar prunkvollen Kult der Landeshauptstadt noch in besonderem Maße, aber zur Festhaltung eines ständigen Kultspieles kam es nicht mehr. Das Schwergewicht ihrer Festspiele verschob sich auf musikalische Hofveranstaltungen, wie jene kühne *ascensio domini* 1710 durch Karl Philipp von Pfalz, die den maximilianischen Gedanken mit dem Einzug der Auferstandenen in den Himmel nochmals theatraalisierte. So blieb die letzte große Möglichkeit eines kultisch-regionalen Gesamtkunstwerkes unausgenutzt, obgleich viele Voraussetzungen in der Zeit von Kaiser Maximilian I. bis Gubernator Karl Philipp gerade in Innsbruck herbeigezogen worden waren. Die unter Kaiser Josef I. beginnende Aufklärung dämmte den barocken Marienkult ein. Dieser barocke Zug war ins Breite und Vielfache, statt ins Einmalige und Große geraten. Fast jede stärkere Gemeinschaft hatte sich selber ein Prunkfest, ein Votivspiel, ein Wallfahrtsstück, ein Triumphdrama aus ihrer Türkenerinnerung geleistet. Der Rosenkranzspiele im besonderen gab es gar viele im Lande. In dieser Vielfalt und Fülle theatralischer Veranstaltungen erzielte das Tirol von 1648 bis 1748 das Reichste. Nun trat eine gewisse Müdigkeit ein. Die junge Landeshauptstadt Innsbruck, in der sich mehr und mehr das politische und gesellschaftliche, nicht aber das wirtschaftliche und gutsbesitzerliche Leben des Landes verlagerte, erreichte daher

¹ Palladium Marianum in Innsbruck und Schwaz aufgeführt, gedruckt Innsbruck 1768. Schon im Jahre 1741 führten die Studenten unter Führung der Jesuiten auf ihrer Bühne auf: „*Maria Auxiliatrix. Das wunderthätige Gnaden Bild der Mutter Gottes vor dem Allerdurchlauchtigsten Ertz-Herzog Ferdinando Carlo samt dem lang erwünschten Frieden der Statt Ynsbrugg und dem bedrangten Vatterland geschenket*“ auf (Perioche gedruckt, Insbrugg 1742).

² Statue angeblich aus der Zeit um 1300, noch im Barock viel verehrt und auch durch Schauspiele in Wilten und Umgebung verherrlicht. Vgl. Ad. Tschaveller, *Uralter Gnaden-Thron . . . Mariae Unter denen 4 Säulen zu Wilthau*, 2 Tle., Ynspr. 1734. Erneuerte Andacht zu Maria (= Gedicht), Innsbruck o. J., *Unsere Liebe Frau unter den vier Säulen*, in: *Tiroler Stimmen* 1893, Nr. 205. H. Schuler, *Die Wallfahrtsorte des Stiftes Wilten*, in: *Ztschr. Tirol, Natur*, Folge 3, H. 1/2 (1931), S. 25–30. Falger, a. a. O., S. 26. Wilten, Nordtirols älteste Kulturstätte, 2 (= *Tiroler Heimatbücher* 2), Innsbruck 1926, S. 17 ff. (über die Übertragungsfeierlichkeiten).

auch nicht mehr jene glückliche Vereinigung von Kult, Prangfest und Schauspiel des Volkes, die Bozens Festbrauch in der Spätgotik herausgehoben hatte und im Barock noch in Ehren als Vorbild bestehen ließ. Was den Prunkprozessionen nach den mariatheresianischen Einschränkungen von 1752 noch unternommen wurde, fiel rasch ab, wenn auch nicht im selben Maße wie im bajuwarischen Barock, im Bereich der *Patrona Bavariae*¹. Das zeigt z. B. der Lienzer Umgang von 1767, der zur Aufstellung des sich nun mehr ausbreitenden Gnadenbildes Maria vom guten Rat in die dortige Pfarrkirche in Anlehnung an das Innsbrucker Translationsfest von 1750 veranstaltet wurde.

6.

Umgang bei Aufrichtung des Bildes Maria vom guten Rat in Lienz 1767

Das Zisterzienserstift Stams im Oberinntal² errichtete eine Bruderschaft Mariens vom guten Rat im Hinblick auf das Gnadenbild von Genazzano an der Pfarrkirche seines Ortes. Das Gnadenbild hatte schon früher, zunächst im Süden des Landes, Aufnahme gefunden und in den nächsten Jahren zu ähnlichen Gründungen in verschiedenen Städten des Habsburgerreiches geführt³. Daß die Beziehungen des Kaiserhauses zu Italien und die persönlichen der Kaiserin Maria Theresia, auch zu den Augustiner Eremiten diesen Kult in Österreich ausgebreitet hatten, deutet die Anteilnahme des Haller Damenstiftes an. Papst Benedikt XIV. bestätigte noch im Jahre 1757 die Stamser Bruderschaft. Das dortige Bild wurde bald viel verehrt und das Öl aus der davor brennenden Lampe als Heilmittel verwendet, ein Brauch, der noch vor kurzer Zeit bei dem Gnadenbild Maria unter den Vier Säulen in der Pfarrkirche von Wilten bestand⁴. Die Obristin des königlichen Damenstiftes von Hall, Maria Eleonora Felicitas von Arco, stiftete noch 1757 eine Kopie obigen Bildes der Pfarrkirche von Lienz⁵. Es wurde auf einem Altar dieser Kirche aufgestellt und am 27. September 1767 in feierlichem Umgang und nachmittägigem Festspiel der Lienzer Bruderschaft vom guten Rat übergeben. Filiationen des Kultes und Tochtergründungen der Bruder-

¹ Hugo Schnell, *Der bairische Barock*, München 1940; Laur. Freyberger, *Bajuwarisches und Barockes*, Innsbruck 1941; R. Kriss, *Die religiöse Volkskunde Altbayerns*, Baden-Wien 1933.

² K. Linder, *Entwicklung des Zisterzienserstiftes Stams im Rahmen der Bau- und Kunstgeschichte*, Ztschr. Tirol, Folge 3 (1931), S. 51 ff.

³ (E. Marquard) *Marianische Noven, das ist Neuntägige Andacht zur Jungfräulichen Mutter Gottes zu Stams, Augsburg und Innsbruck 1759*; Hsl. Chronik v. Kassian Roschmann in Stams; Beschreibung des Mirakels der Pfarrkirche Zirl (1759) im dortigen Pfarrarchiv; *Bruderschaftsbuch Mariae vom guten Rat 1763*, Pfarrkirche Ranalt; (A. Falger) *Der Pilger durch Tirol*, Innsbruck 1846, D. 45—51; Tinkhauser-Rapp, *Topographisch-historisch-statistische Beschreibung der Diözese Brixen 3* (Brixen 1886), S. 277 f.; H. Mang, *Kopien auswärtiger Gnadenbilder in den Brixner Kirchen*, *Der Schlern* 16 (1935), S. 139; ders., *Heimatliche Kirchfahrten*², Brixen 1940, S. 29; ders., *Unsere Kirchenpatrone*, Brixen 1942, S. 68; St. Beissel, *Wallfahrten Unserer Lieben Frau in Legende und Geschichte*, Freiburg i. Br. 1913 (Register); F. Beringer, *Ablässe, Ablässe, ihr Wesen und Gebrauch*¹⁵, ebda., 1921—1930 (Register); H. Aurenhammer, *Die Mariengnadenbilder Wiens und Niederösterreichs in der Barockzeit* (Veröffentlichungen des Österreichischen Museums für Volkskunde 8), Wien 1956, S. 110 ff.; G. Gugitz, *Österreichische Gnadenstätten 5* (Wien 1956), S. 249 (Register).

⁴ Vgl. die gedruckte Belehrung über das zu Wilten geweihte Oliven-Öl¹⁵, Innsbruck 1902. In Südtirol sammelt man zwischen den zwei Unser-Frauen-Tagen (Maria Himmelfahrt und Maria Geburt) Skorpione in einem Glas, gießt Baumöl hinein und benützt das Öl als Gegengift für Menschen und Vieh.

⁵ E. Angerle, *Die Bruderschaft der Muttergottes vom guten Rate an der Lienzer Stadtpfarrkirche*, *Osttiroler Heimatblätter* 7 (1929), S. 73—75.

schaft ergaben sich in Hinterhornbach im Lechtal, in Zirl im Oberinntal usf. Wir greifen die feierliche Aufrichtung von Lienz heraus.

Das erhaltene Bruderschaftsbuch berichtet: Schon bei der Segenandacht am Vorabend war das Geschütz gelöst worden.

Gegen 4 Uhr des andern Morgens ward mit der grossen Gloggen das Zeichen zum Gebet gegeben, das Geschüz nacheinander continirlich losgebrenndt. Die Herrn Schützen¹ schlugen das Vigater² und das Mündere Volckh samblete sich hefftig von allen umbliegenden Orthen. Von $\frac{1}{2}5$ bis $\frac{1}{2}8$ währten die Messen am Bruderschaftsaltar, darbei verschiedene Marianische Lobgesänger und Litaney angestimmt. Als sich dann die zerschiedene anrückende Kreuzvölker³ gesammelt, entfaltete sich die Prozession:

Voran wurde ein Ferkele⁴, so die wundervölle Wanderschaft des Marianischen Gnadenbildes über das Möhr durch die Luft mit Vorleuchtung der feurigen Säul und Lichterwolken nebst denen Reißgefährten vorstellt⁵, von zwey schen geschmuckten pferten herumgeführt, dem alsogleich die Oberlienzner⁶ mit ihren zwey von Wachs umbwundenen langen Stangen nebst denen Ainethern⁷ mit ihren grossen Fähn gefolgt. Diesen geselten sich mit einem Standart die Junge gesellen nebst denen Oberdrumern⁸ mit ihren grossen Fähn, auch die Männer von Oberlienz mit denen grossen Fähn und denen Standarten. Sodann mengten sich ein die kleine Mägdlein mit dem Kreuzfährndl von Oberlienz, auch die Jungfrauen mit ihren Standarten, nicht minder die Oberdrumber mit ihren Creuzfährndl, deme die Weiber mit ihrem Standart nachgerückt. Sodann gingen die Patriasdorfer⁹ mit ihren grossen Fahn, deme die Turner¹⁰ nachrückten mit ihren eigenen als auch mit St. Helena Fährndl.

¹ Der Schützenhauptmann Andreas Karl Mayr hatte versprochen, mit einer Kompagnie Ehrenschützen in grünen Uniformen das Marienbild innerhalb der Prozession zu begleiten.

² Diese Bezeichnung ist im Tiroler Schützenleben herkömmlich und von diesem ins Schemenlaufen usw. übergegangen; vgl. A. Dörner, Tiroler Fasnacht, S. 232f., 266ff., 307, 312.

³ Unter Kreuzvolk versteht man in ganz Tirol die Abordnung einer Kirchengemeinde mit ihrem Kreuztracht, die sich zu einem Kreuzgang anschickt. Im Zillertal sprach man im 15. Jh. von einer Kreuztracht und von kreuzträchtmenig. Vgl. auch J. B. Schöpf, Tiroler Idiotikon, S. 344; J. Schatz-K. Finsterwalder, Wörterbuch der Tiroler Mundarten, I, S. 357, und vor allem die Tiroler Weistümer (Register); Matth. Mayer, Tiroler Anteil des Erzbistums Salzburg 10 (Going 1948), S. 155. Berichten die Pfarrchroniken von Kreuzgängen, sagt das Volk durchwegs kurz: „Heut gehn wir mit dem Kreuz nach ...“. Daher heißen die Teilnehmer einfach „das Ebbser, Brixner oder Sillianer Kreuz“ und je nach ihrer Anzahl „ein großes, ein kleines Kreuz“. Das mitgeführte Kreuz weist gern eine Eigenart auf, die keineswegs gerade in einem Prangstück seiner Kirche bestehen muß. Es kommt ihm daher auch verschiedene Wertschätzung zu und geht daher ihm manche Volksmeinung nach. Einiges berühren Buchberger und Bächtold-Stäubli. — Ähnlich wie in Tirol von Kreuztracht (s. o. S. 4 u. 48) gesprochen wird, war noch um 1800 die „Gottestracht“ am Münster in Köln, Bonn u. anderen Städten üblich, bei der alle Heiltümer, Reliquien u. das Allerheiligste aufgeboden und um die Stadt getragen wurden (11 Stationen). Schließlich wurde diese „Gottestracht“ zugunsten der Fronleichnamsprozession aufgelassen; s. Fr. Peters, St. Cassiusstift, S. 58 ff.

⁴ *Ferculum*, Tragbühne, im Volksmund Ferkele oder Fergele genannt. Vgl. J. B. Schöpf, Tiroler Idiotikon, S. 131; J. Schatz-K. Finsterwalder, Wörterbuch der Tiroler Mundarten, I, S. 168.

⁵ Nach der Legende wurde das Original des Bildes Maria vom Guten Rat im Jahre 1467 knapp vor Einnahme der Stadt Skutari in Albanien durch die Türken von Engeln nach Genazzano in die Sabinerberge, und zwar in die dortige Kirche der Augustiner, übertragen, ähnlich dem hl. Hause nach Loreto. Vgl. auch Franz Strunz, Unsere Liebe Frau in Österreich, Wien 1921, S. 37f.; dazu G. Hüffer, Loreto, eine geschichtliche Untersuchung, 1913–1921.

⁶ Oberlienz, Ort bei Lienz, damals noch zur Pfarre Lienz gehörig, am Eingang ins Iseltal mit Helenenkirchl aus dem Hochmittelalter.

⁷ Ainet, damals gleichfalls noch zur Pfarre Lienz gehörig.

⁸ Oberdrum, zu Oberlienz gehörig.

⁹ Patriasdorf auf dem Berg oberhalb Lienz, zu dessen Pfarre gehörig.

¹⁰ Thurn, zur Pfarre Lienz gehörig.

Anters wurde nach diesem der Raum gemacht, vor die aus der Pfarre Dölsach¹ ankommenden Kreuzvölker, so sich in schenster Ordnung unter die bei sich tragende sechs Standarten eingeteilt, welchen alsogleich folgten alle Handwerchs-zunft^{en} hiesiger Stadt, deren ein jede ihren eigenen Fahn samt deren Wandelstang vortragen.

Drittens draff die Ordnung hiesig in Marianisch Schutzengelverbündtnis einverleibte Junge Gesellen, so mit ihren Standart aus auch Schutzengel-Bildtnis zahlreich erschienen, denen nachgerückt der Hochw. Herr Vikary von Winklern² mit seinen Vikariatsgemeinden. Nach solchen haben sich in ungemainer Menge die in einer Marianischen Verbündtnis einverleibte Jungfrauen mit Tragung ihres Fähnleins, ihrer Standart und Bildnus der unbefleckten Jungfrau Maria eingefunden.

Viertens kame die Erzbruderschaft des Heiligen Rosenkranzes mit ihren Fahn und marianischen Bildtnus nebst deren Geheimnis Brüdern, welchen die Corporis Christi Bruderschaft gefolget.

Fünftens nahm seinen Plaz die Löbl. Company deren Herren Schützen³, welche die auf einen Ferggele von sechs mit Chorröcken bekleideten Männern getragene Bruderschaft von Guten Rath Bildnuss, darvor drey Engel vorgingen, und von ersten ein Schilt, von anderen auf einen sametnen Küss⁴ und silberne Tazzen die drey Pabstl. Bullen, vom dritten das Album oder Bruderschaftsbuch eben auf einen Sametnen Küss⁴ getragen worden — eingeschlossen und solche durch den ganzen Umbgang unter immer erdeneten Trompetten Schaal und Paucken nebst Schwingung ihres Feldt Fähndls begleitet, denen sodann

Sechstens gefolget 9 mit Chor Röckhen Bekleid und Lorbeerkränz umbgebene Knaben, deren der Erste das Cruzifix, die andern zwey die Leuchter mit brönnende Körzen, die übrige aber ihre Zeichen in Händen getragen. Nach solchen gingen die Herren Musikanten mehrmalen mit Trompeten und Paucken, denen folgten sechs Engel mit brennenden Kerzen, nach solchen die sechs Leviten, so die obbenannte hochw. Herren waren, dann Jhro Gnaden Herr Erzpriester⁵ mit dem hochw. Gut unter Assistenz Sr. Hochw. freiherrl. Gnaden Felix von Baderskirchen, Stadtpfarrer, nebst Jhro Gnaden gnedigen Herrn Herrn von Schullern, Verwalter der Herrschaft Lienz, und der Wohledljösten Herrn Franz Vest, Stadtrichter allhier, welche Beyd das Pluviale trugen, wobey eine hiesige Soldaten Company⁶ in schenster Parade erschienen und das höchste Gut zu beiden seithen begleitet, auf welche dann wohl hiesige als fremde Herrschaften und entlich das andächtige Frauen Volckh mit ungemainer Menge zerschiedenen Leithen gefolgt.

Soweit wörtlich das Bruderschaftsbuch. Trotz des „widrigen Gewitters“ zog die Prozession in Sechserreihen „mit erthenung aller Gloggen und Lesung des Geschiz⁷ über die Pfarr Reiden, durch die Schweizergassen, auch Münichgassen bis auf den unter Blaz und alldort, umb alles Volekh versambeln zu können, hat man einen vielfältigen Zirkel mit der Prozession gezogen, bis entlich alle Winkel desselbigen von den häufigen Volkh erfüllet worden“. Nach „vorgegangener Mutetten zu unterst des Blazes, wo ein Altar zubereitet, der hl. Segen gegeben und die Prozession denselben Weg zurückgeführt, weilen das drohende Ungewitter es nicht anderst zuliesse“. In der Pfarrkirche wurde das Bildnis auf den Bruderschaftsaltar erhoben, hielt der Erzpriester die Festpredigt und folgte das Pontifikalamt auf dem Bruderschaftsaltar.

¹ Dölsach, Nachbarpfarre von Lienz, Pfarrer Joh. B. Dindl.

² Winklern im Mölltal (Kärnten), Vikar Joh. Gämmerer.

³ Die Lienzer Schützen in Tracht.

⁴ Kissen.

⁵ Dominikus Tschernigoj in Gmünd.

⁶ Herr v. Lännsner, Hauptmann der Lienzer Kompagnie des Migazzischen Landregiments. Beide Schützenkompagnien erschienen „in schönster Galla“.

⁷ Das Geschütz bestand in den Doppelhacken und einem Stückl vom Schloß Bruck, wurde am Fuße des Gribl-Mayr-Bühels aufgefplant und abgefeuert.

Am Nachmittag wurde das Festspiel „der Historie des hl. Bildes“, verfaßt von Anton Zambaja, Repetitorem publicum Philosophiae zu Innsprugg, in der Spitalskirche aufgeführt¹. Hiezu war ein „vollkommen neues Theatrum, so eine prächtige Kirche vorstellt, errichtet worden, nach welchem man die Theatralische Personen mit Pfert und Wagen abgeholt und an das Theatrum begleitet“. Nach Eintreffen der hohen Gäste, „da es bereits halber vier in der Zeit ware, nahm das Marianische Spill mit Paucken und Trompeten Schal seinen richtigen Anfang und dauerte bis sechs Uhr abends, zu jedermanns heftiger Rührung und ungemeiner Vergnütheit“. Das Bruderschaftsbuch überliefert nur die Namen der Hauptdarsteller, nämlich: Carinal, Herr Johannes Mayr, ein Sohn des Herrn Andre Mayr, Bürgers des Rats und Gastgebts allda; Petrucia, Jungfrau Theresia Hattlerin von Kartitsch, derzeit Kostjungfrau bei Theresia Hiblerin verwittibte Röckhin allda; Kürchprobst, Herr Johann Anton Sigmundt, Verweser des hiesigen k. k. Messinghandels; Baumeister, Herr Johann Michael Denckh, Gegenschreiber beim Messinghandel; Pilger Ziorgi, Herr Franciskus Röckh, ein Sohn des Hh. Thomas Röckh, Junkmeisters und Gastgebts allhie², Studiosus metaphysicus; Pilger De Selavis, Herr Johannes Böst, ein Sohn des Hh. Franz Böst, Stadtrichters und Apothekers hier. Für die Erlaubnis zur Aufführung hatte die Bruderschaft 30 fl. an die Innsbrucker Almosenkasse zu erlegen.

Zum Unterschied von der Landecker Marienprozession des Jahres 1766 durften die Lienzer von 1767 keine Triumphwagen, lebende Bilder und Auftritte mehr vorführen. Ihr Schauspiel wurde ganz selbständig am Nachmittag nach dem Umgang in der Kirche inszeniert. Diese Trennung von kirchlichem Umzug und Schauspiel, die durch die Erlässe der Kaiserin Maria Theresia seit 1753 gefordert war, setzte sich auch in Orten durch, die seit Jahrhunderten theatralische Aufzüge durchgeführt hatten. Freilich starben infolge der Einschränkungen schon die meisten Mirakelspiele ab. Eines der letzten zu Ehren Marias vom Guten Rat dürfte das von Kitzbühel des Jahres 1783 gewesen sein. Es sollte jene Weihefestspiele ersetzen, welche die indes aufgehobenen Rosenkranzbruderschaften bisher regelmäßig abgehalten hatten. Es wurde 1798 auch noch zu Stams, 1800 zu Patsch aufgeführt und kehrte mit anderen Marienspielen vereinzelt Mitte des 19. Jahrhunderts in etliche Tiroler Spieldörfer zurück.

¹ Über diesen geistlichen Dramatiker ist in Tirol nichts mehr bekannt. Die kleine, schmale Lienzer Spitalskirche wurde im Zweiten Weltkriege zerstört und 1957 neuaufgerichtet; vgl. Osttiroler Bote 1926 August 2, Nr. 31, S. 6; 1957 März 14, Nr. 11, S. 5; September 26, Nr. 39, S. 5; Tiroler Nachrichten 1957 September 28, Nr. 225, S. 4; Tiroler Tageszeitung 1957 September 18, Nr. 216, S. 3, und in mehreren Tiroler Landeszeitungen seit Herbst 1953. Wie hier, in Sillian, Brixen und anderen Orten Tirols fanden geistliche Umgangsspiele nur vereinzelt und vorübergehend Aufnahme in Kirchen. Ihre Bearbeiter vermochten in der Eile nicht, den herkömmlichen Spielfassungen jenen sakralen Charakter zu sichern, der sie trotz der oberflächlichen Abneigung gegenüber „Bauernkomödien“ durchgesetzt hätte. Daher verblieben fast durchwegs nur Oratorien in Kirchen.

² Über die Lienzer Bürgersfamilie Röck und ihre Verdienste um das öffentliche und kulturelle Leben der Stadt vgl. Osttiroler Heimatblätter 24 (1956), Nr. 11, S. 4; 25 (1957), Nr. 5, S. 3/4.